

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Für Einheimische die einpaltige Petit-Zeile oder deren Raum
10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

№. 128.

Landsberg a. W., Sonnabend den 28. October 1876.

57. Jahrgang.

Lotterie.

Bei der am 25. October cr. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 154. Königl. Preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 75,000 Mf. auf №. 71,715.
1 Gewinn zu 30,000 Mf. auf №. 27,884.
2 Gewinne zu 15,000 Mf. auf №. 43,456. 68,427.
3 Gewinne zu 6000 Mf. auf №. 49,045. 74,247.

85,267.

37 Gewinne zu 3000 Mf. auf №. 3467. 10,866.
19,004. 20,538. 24,397. 24,562. 30,213. 32,934. 36,135.

38,578. 38,749. 38,858. 43,724. 45,954. 47,614. 52,699.

54,408. 59,356. 63,640. 67,184. 69,349. 69,759. 72,547.

73,390. 74,331. 74,890. 75,557. 77,588. 78,955. 79,340.

82,876. 85,347. 88,647. 88,861. 89,132. 90,597. 93,608.

48 Gewinne zu 1500 Mf. auf №. 666. 3187. 3380.

4987. 5183. 6756. 9854. 16,589. 17,478. 18,487. 26,135.

26,442. 29,013. 32,059. 33,270. 33,540. 34,441. 34,485.

40,703. 41,312. 42,069. 42,650. 43,028. 45,400. 46,187.

48,456. 51,417. 51,660. 53,031. 54,225. 54,229. 54,308.

58,882. 59,456. 67,430. 69,136. 71,345. 71,906. 71,943.

72,847. 73,912. 82,252. 82,431. 83,255. 85,757. 89,763.

94,241. 94,384.

54 Gewinne zu 600 Mf. auf №. 139. 532. 672.

3362. 3823. 4550. 6267. 6664. 9121. 11,825. 16,499.

22,022. 22,943. 23,692. 25,282. 25,673. 25,845. 33,992.

35,400. 36,115. 37,633. 42,207. 42,584. 43,985. 47,346.

48,980. 51,598. 54,467. 57,899. 58,097. 58,155. 58,696.

60,618. 61,173. 61,347. 64,951. 65,423. 66,296. 70,602.

74,712. 74,854. 77,841. 80,335. 81,273. 82,515. 83,100.

85,027. 85,103. 85,600. 87,604. 88,711. 91,463. 91,880.

93,673.

Bei der am 26. October cr. fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 154. Königl. Preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn zu 30,000 Mf. auf №. 62,180.

1 Gewinn zu 15,000 Mf. auf №. 18,217.

5 Gewinne zu 6000 Mf. auf №. 4136. 13,931.

38,834. 47,935. 85,753.

39 Gewinne zu 3000 Mf. auf №. 695. 1217. 5897.

6049. 8084. 8943. 9541. 14,281. 15,776. 16,540. 16,753.

18,762. 23,469. 25,436. 27,104. 34,668. 36,499. 37,887.

39,533. 43,575. 48,340. 50,258. 51,620. 51,979. 62,325.

71,642. 75,108. 75,189. 75,801. 77,403. 80,470. 81,693.

81,770. 82,823. 83,980. 88,374. 91,079. 91,363. 93,998.

57 Gewinne zu 1500 Mf. auf №. 6610. 8401. 11,262.

15,580. 16,496. 18,262. 21,867. 24,624. 25,028. 26,586.

26,862. 26,961. 21,306. 27,357. 28,011. 28,458. 28,721.

30,601. 33,732. 35,878. 37,469. 38,857. 40,160. 41,870.

44,632. 45,374. 51,093. 52,065. 53,203. 53,951. 57,826.

59,891. 61,522. 63,385. 64,051. 64,144. 64,694. 65,275.

67,824. 68,730. 70,341. 70,842. 74,430. 75,011. 80,934.

81,026. 81,288. 81,933. 83,816. 84,763. 86,487. 89,366.
89,437. 90,519. 92,383. 92,974. 93,049.
78 Gewinne zu 600 Mf. auf №. 1000. 1789. 9012.
9100. 9886. 11,253. 13,576. 14,766. 15,513. 19,139. 20,987.
21,565. 23,212. 24,164. 24,517. 24,680. 26,920. 27,083.
27,520. 29,599. 30,202. 32,505. 32,940. 33,910. 34,284.
35,295. 36,308. 36,838. 36,868. 38,376. 39,048. 39,700.
41,605. 43,082. 43,084. 44,207. 47,588. 47,591. 47,664.
48,753. 50,276. 50,749. 51,655. 55,084. 56,694. 58,298.
58,559. 61,289. 65,483. 65,718. 66,022. 68,250. 69,702.
70,484. 70,556. 71,125. 73,421. 73,746. 76,450. 76,451.
78,820. 78,922. 79,717. 80,205. 80,485. 82,822. 86,718.
87,774. 88,252. 88,267. 88,304. 88,314. 88,903. 89,292.
90,061. 90,090. 90,804. 93,963.

Politische Wochenschau.

26. October 1876.

† In dem Augenblick, da dies gedruckt wird, haben sich die preußischen Wahlmänner schon über ihre Abgeordneten entschieden. Es würde daher müßig sein, sich noch über den Ausfall in Hypothesen zu ergehen, denen die Thatachen ja doch voranliegen. Nur das möchten wir im Allgemeinen wiederholen, daß allem Anschein nach weder die Agrarier noch die mit ihnen verbündeten Anhänger der alten Zunftverfassung irgend erhebliche Erfolge zu verzeichnen haben. Bedenkt ist ihr Debüt ein glänzendes nicht gewesen.

Am 30. d. Mts. tritt nun noch der Reichstag zusammen, dem ebenfalls, trotzdem es sich um eine lezte kurze Session handelt, nicht unbedeutliche Aufgaben vorliegen. Wir nennen zuerst die Justiz-Gesetze, über die endlich ein Abschluß erreicht werden muß. Dazu kommt die weitere Ausbildung des Münzgesetzes mit der durch dasselbe festgestellten Goldwährung, die durchgeführt werden soll. Die Reichs-Regierung wird vorschlagen, die Menge der Silber-Scheidemünzen zu vermehren, und es ist doch sehr fraglich, ob sich der Reichstag in der Lage befindet, einer derartigen Vorslage zuzustimmen. Schließlich steht die Handelspolitik des Deutschen Reiches auf der Tages-Ordnung, welche bei allem volkswirtschaftlichen Liberalismus doch mit besonderer Berücksichtigung der materiellen Interessen zu behandeln ist. Sehr vortheilhaft will es uns erscheinen, daß gerade für Preußen die Landtagswahlen inzwischen entschieden haben, welche politische Richtung die große Majorität der Wähler verfolgt wissen will. Man darf annehmen, daß die Reichstagswahlen ungefähr dieselbe Tendenz haben werden, und dadurch ist schon jetzt ein sehr beachtenswertes Element der politischen Stetigkeit gegeben.

Was die ausländische Politik betrifft, so ist an das Deutsche Reich vielfach die Forderung herangetreten, ein entscheidendes Machtwort Russland gegenüber in die Waagschale zu werfen, und selbst deutsche Zeitungen haben sich diesem Verlangen angeschlossen. Der Reichsfanzler hält trotzdem an seiner abwartenden Haltung fest. Ob wir Russland Dank schuldig sind oder Russland uns, mag unerörtert bleiben, in der Politik rechnet man nicht mit Gefahren, sondern mit Interessen. Aber gerade, wenn man sich auf diesen leichten Standpunkt stellt, wird man nicht verlangen können, einen durch Gleichheit der Interessen sicheren Verbündeten aufzugeben, um einen ganz unsicheren zu erhalten. Man darf doch nicht vergessen, daß unsere ganze auswärtige Politik wesentlich noch immer durch unser Verhältnis zu Frankreich dominiert wird. Darauf zu glauben, daß letzteres sich definitiv in die Bestimmungen des Frankfurter Friedens gefunden habe, wäre eine gänzliche Verkenntung der Thatache. Frankreich wird jede Gelegenheit benutzen, um Elsass und Lothringen wieder zu erwerben. Daß, wenn wir uns Russland durch unsere Haltung in der orientalischen Frage zum Feinde gemacht haben und ein französisch-russisches Bündnis hieraus hervorgeht, weder England noch Österreich uns eine wirkliche Hilfe leisten werden, liegt doch am Ende so klar am Tage, daß es mehr als gewagt wäre, für eine so unsichere Eventualität alt bewährte Verbindungen aufzugeben. Deutschland wird also daran festhalten, der eigentlichen orientalischen Frage möglichst fern zu bleiben, und niets betonen, daß uns der europäische Friede höher steht, als die Art der Abmachungen in Konstantinopel. Wir werden in erster Linie immer darauf dringen, daß Russland und Österreich sich darüber einigen und, wenn das nicht gelingt, unsere Dienste anwenden, um eine derartige Vereinbarung herbeizuführen. Wir halten durchaus seit dem Drei-Kaiser-Bündnis in der Überzeugung, daß sein Bestehen am Besten den Frieden Europas garantire. Bei diesem System wird Deutschland unzweifelhaft auch bleiben, wenn der Krieg zwischen Russland und der Türkei schließlich dennoch ausbrechen sollte. In der That will es kaum möglich erscheinen, dort den Frieden noch aufrecht zu erhalten. Indessen, auch hier ziehen wir es vor, wo entscheidende Thatsachen so nahe stehen, uns aller hypothetischen Kombinationen zu enthalten.

Abgesehen von Russland, welches gänzlich auch in seinem Innern durch die orientalische Frage dominiert wird, übt dieselbe auch auf Österreich zur Zeit einen geradezu bestimmenden Einfluß aus. Vor Allem in Ungarn ist die Aufregung eine sehr große. Die Studenten der Universität in Budapest wollen durch-

Das Kreuz am Wege.

Original-Erzählung von Ernst v. Waldow.

(Fortsetzung.)

"Der Vater — und immer und ewig der Vater. Ich glaube, Du liebst ihn mehr als mich?" erwiderte er gereizt.

"Friedrich," sie sprach es mit sanftem Vorwurf.

"Num ja, Du bist kein Kind mehr, Margarethe, und mußt endlich einmal wählen zwischen ihm und mir. Ich kann —" er stockte, sie blickte angstvoll auf.

"So sprich doch weiter."

"Nun denn, ich kam, um Dir zu sagen — um Dich zu bitten, daß Du mir folgen, daß Du mein Weib sein mögest, auch gegen den Willen Deines Vaters, da es mit seinem Willen nie sein wird, wie ich jetzt mit Bestimmtheit weiß. Hingegen wird er sich in das Geschehene und Unabänderliche finden, wie eben Viele es haben thun müssen. Nur ein schneller Entschluß kann uns helfen, ich sehe sonst kein Ende ab, und bei dem ewigen Warten, Sehnen und Abhärmen gehen wir zuletzt beide zu Grunde."

Sie hatte ihm zugehört, ohne ihn zu unterbrechen, nur ihr Atem ging schwer; jetzt schwieg sie.

"Du weißt nicht, was Du von mir fordern," sprach sie endlich leise und traurig.

Er zog sie an sich und bedeckte ihren Mund mit heißen Küssem, während er sie beschwore, ihm zu folgen, jetzt, jetzt gleich, nicht mehr zurückzufahren in ihr Gefängniß, die Last jenes trüben, sonnenlosen Lebens nicht noch einmal auf sich zu nehmen.

"Du weißt nur nicht, Herz, wie qualvoll Deine Tage hinter den engen Mauern dort verflossen sind, denn Du weißt nicht, was Glück ist," — so schloß er.

Ob sie es wußte? — Es kam über sie wie ein Rausch, und in dem Augenblicke schien es ihr leicht, nur ihm zu folgen, dem Heißgeliebten, und Alles, Alles in die Waagschale dieses, ihres Glückes, zu werfen.

Da ließ sie ein Geräusch auffschrecken aus seinen Armen, hastige Schritte näherten sich. Waltrau stieß einen Fluch aus und wollte, da eine Flucht unmöglich schien, wenigstens den Riegel vor die Thür schieben, in dem instinktiven Gefühl, sich zu verbergen; doch der rostige Riegel bewegte sich nicht, und endlich, als er dem kräftigen Rück seiner Hand nachgab, war es zu spät — die Thür ward heftig aufgerissen, und die beiden unterschieden in dem Halbdunkel die Umrisse der hohen breitschulterigen Gestalt Werners.

Einen Moment schwiegen Alle, dann fuhr der Müller mit der Hand über die Stirn, von

der der Schweiß perlte, und sprach schwer aufatmend: "Also doch zu spät gekommen."

"Vater, lieber Vater!" flehte Margarethe angstvoll, und versuchte es, seine Hand zu ergreifen.

Er antwortete nicht und schien es kaum zu bemerken, denn er fuhr wie im Selbstgespräche in demselben Tone fort: "Nun, man muß retten, was noch zu retten ist, und —"

Jetzt hatte sich auch Margarethe gefaßt, und da Friedrich in dem ihr unbegreiflichen Schweigen beharrte, fühlte sie klar, daß nur ein entschlossenes Handeln sie vor der strafenden Gewaltthätigkeit des Vaters bewahren und ihr zugleich die Möglichkeit eines Sieges geben könne, und sich hoch aufrichtend, sprach sie fest:

"Ich bin kein Kind mehr, von Friedrich kann und wird mich nichts trennen, selbst Dein Gebot nicht, und wenn Du Gewalt brauchen und mich einsperren oder zwingen willst, den Sebastian zu nehmen, springe ich in den Mühlteich, und Du hast es zu verantworten."

"So," erwiderte der alte Mann jetzt mit tiefer Bitterkeit, „so, ich habe das zu verantworten, meinst Du, nun, wir werden das ja sehen. — Sag' mir zuerst, was der Mann dort — von dem Dich nichts trennen kann — hier gewollt hat um diese Stunde?"

Wieder folgte den Worten des Müllers eine Pause, da Margarethe nicht gleich antwortete, in

aus zu Gunsten der Türken demonstrieren, und es fragt sich in der That, ob es dem Minister-Präsidenten Tisza gelingen wird, sie davon abzuhalten; auch in Wien möchte man die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne zu demonstrieren, trotzdem die äußere Politik des Gesamtstaates lediglich Sache der Delegationen ist. Inzwischen ist sowohl in Deutsch-Oesterreich, als in Ungarn ein Defizit hervorgetreten, welches so bedeutend ist, daß es in der That allein genügen sollte, das Reich von allen politischen Abenteuern zurückzuhalten. Es wäre gewiß zweckmäßiger, das Abgeordnetenhaus in Wien beschäftigte sich mit diesem Defizit, als mit der Stellung nutzloser Interpellationen über die auswärtige Politik.

Wir erwähnten schon früher, daß Italien auch diesmal die Gelegenheit benutzen möchte, im Trüben zu fischen. Den Nachfolgern Machiavelli's ist es dabei auch diesmal ganz gleichgültig, daß sie erst vor Kurzem Oesterreich gegenüber die bündigten Freundschaftsversicherungen machten. Können sie das Trentino erhalten oder gar Triest, so ist ihnen jedes Bündnis recht und an dieser Tendenz werden auch die Neuwahlen ebenso wenig etwas ändern, als sich die Pläne der Italiener durch ihre finanzielle Noth zurückzrecken lassen. —

Nachdem in der Schweiz infolge der Energie der bundesstaatlichen Regierung lange Zeit der religiöse Friede ungestört geblieben war, ist jetzt in ihrem Schmerzenkunde dem Kanton Tessin ein sehr heftiger Konflikt ausgebrochen, wo die Ultramontanen in gewalttätiger Weise gegen die Liberalen vorgingen. Die Central-Regierung hat indessen ebenso den Willen als die Macht die Herren Ultramontanen in Schranken zu halten. —

Spanien geht auf der abschüssigen Bahn, die wir schon mehrfach kennzeichnen mußten, immer mehr seinem Schicksale entgegen. Der in der Regierung Alfonso's überhand nehmende ultramontane und reaktionäre Geist, hervortretend in der Knebelung der politischen Presse und der Verfolgung des protestantischen Glaubens, hat sein Gegenstück hervorgerufen, Revolution und Verschwörung. Ist nun die Regierung auch der Letzteren noch einmal Herr geworden, so dürfte dieser Sieg doch ein nachhaltiger gewiß nicht sein. —

Frankreich hält sich noch immer in vorsichtigster Reserve. Seine Militair-Organisation ist befannlich erst im Jahre 1880 vollständig durchgeführt, vorher ist der Krieg zur Wiedereroberung von Elsaß und Lothringen den Machthabern in Paris, welcher Partei sie auch angehören mögen, nicht opportun, schließlich wollen sie ihn alle durchaus. So schwer es ihnen daher ankommt, so sehr vermeiden sie es in der orientalischen Frage ihre Stimme zu erheben und geben sich den Anschein, daß sie sich aus freiem Anterbe auf die Lösung der Fragen innerer Politik beschränken. —

Die öffentliche Meinung in England kommt aus ihren Schwankungen nicht heraus, und die Politik der Regierung verliert ebenfalls, da sie sich auf Volksversammlungen u. s. w. stützt, jede Bestimmtheit und jede Klarheit, die ihr allenfalls, wenn auch in geringem Maße, noch eigen war.

In den Vereinigten Staaten wird natürlich, da der Termin, welchen die Amtszeit des jetzigen Präsidenten beendet, immer näher rückt, die Wahlbewegung von Tag zu Tag intensiver. Es läßt sich auch nicht annähernd von hier aus berechnen, welche der Parteien den Sieg erlangt. Das Eine freilich tritt für jeden Unbefangenen mehr und mehr hervor, daß die politische Form wahrlich nicht das Heil der Völker ist. Die idealistische Auffassung, welche in der Republik allein die Verwirklichung des Heils der Menschheit ja, wird gerade durch die Zustände der Vereinigten Staaten, die wir gewiß nicht herabsetzen wollen, zur Zeit Lügen gestraft.

Tages-Rundschau.

Berlin, 26. October. Se. Majestät der Kaiser sind, laut telegraphischer Meldung, gestern Abends 8 Uhr in Ludwigslust eingetroffen und auf dem Bahnhofe von der Großherzoglichen Familie empfangen worden.

der sicheren Erwartung, daß Waltran jetzt gleich vortreten und seine Sache selbst führen würde; erst, da er noch immer beharrlich schwieg, sprach sie gepreßt:

„Friedrich hat mich noch einmal, in Dich zu dringen, lieber Vater, daß Du uns möchtest Deine Einwilligung geben, wir wollen ja Alles —“

Der Alte unterbrach sie mit einem kurzen, rauen Lachen.

„So,“ sagte er, und seine Stimme bebte, „das hat er noch gewagt, der meineidige Schuft.“

— Nun, ich will Dir sagen, warum er es so eilig hatte und noch in der Nacht kam, um Dich zu berücken: weil nur noch diese Nacht ihm gehört und schon der morgende Tag seine Schande ans Licht bringen und allgemein bekannt machen wird. Er kam, weil der Herr Canonikus ihn weggejagt hat vom Kirchenbau, mit Schimpf und Schande, weil das ehrvergessene Weib seines früheren Lehrherrn, das seine Larve verführt hat, wie manche Andere noch, verstoßen von ihrem Manne, sich mit ihrem eben geborenen Bastard geflüchtet hat in seine Behausung und —“

Die hastige Rede des Alten unterbrach ein jäher Schrei, Margarethe hatte ihn ausgestoßen; dann fasste sie wild nach Waltrans Arme und zog ihm dadurch die Hand vom Gesichte, die er darauf gepreßt, als wäre die Dunkelheit noch

Berlin, 24. Octbr. Der Reichshaushalts-Etat für das erste Quartal 1877 liegt jetzt vor. Derselbe umfaßt vier Paragraphen; er steht in Ausgabe und Einnahme mit 102,416,560 Mark, und zwar zerfallen die Ausgaben in 98,652,420 Mark an fortdauernden und in 3,764,149 Mark an einmaligen Ausgaben.

Heute werden die Chancen für das Zustandekommen der Justizgefänge für günstiger angesehen, als vor acht Tagen. Wie das „Berl. Tagebl.“ hört, hat der Justizausschuß des Bundesraths seine Berathungen beendigt, und der bayrische Justizminister v. Fäustle, der über den Civilprozeß referirt hat, soll bereits abgereist sein. Daran ist nicht zu zweifeln, daß im Bundesrat der lebhafte Wunsch besteht, eine Verständigung mit dem Reichstage herbeizuführen. Ueber viele Punkte wird sich eine Einigung schon mit der Kommission erledigen lassen; die Entscheidung über die Beschlüsse von politischer Tragweite soll dem Plenum des Reichstags überlassen bleiben. Soviel ist klar, daß die Verständigung schon jetzt weitere Fortschritte gemacht haben würde, wenn der Justizausschuß des Bundesraths wenigstens acht Tage früher zusammengetreten wäre. Insbesondere Differenzen technischer Natur, bei denen die Reichsjustiz-Kommission in den Beschlüssen des Justizausschusses sogar vielfach Verbesserungen erkennt, hätten auf diese Weise bereits erledigt sein können. Statt dessen wird der Reichstag vielleicht nunmehr das Mandat der Kommission nochmals erneuern müssen, damit dieselbe sich über die technischen Fragen mit dem Bundesrathe verständigen und so dem Reichstage ein umfassendes Referat erstellen kann. Im Uebrigen muß die Haltung der mittelstaatlichen Regierungen mit voller Anerkennung erwähnt werden, und wie die Dinge augenblicklich stehen, braucht man die Hoffnung noch nicht aufzugeben, daß die preußische Regierung doch noch einen Theil ihrer Bedenken fallen lassen wird. Nur in Betreff der Ueberweisung der Preisvergehen an Schwurgerichte und hinsichtlich des Zeugnisszwangs scheint es, als ob sie ihren Widerspruch bis aufs Neuherrste aufrecht erhalten wollte. Wir glauben indeß, daß die Festigkeit der Justiz-Kommission, so gut sie bis jetzt bereits eine theilweise Einigung im Bundesrathe erzielt hat, auch das letzte Hindernis noch überwinden wird, wenn der Reichstag ihr mit gleicher Entschlossenheit zur Seite tritt.

Der Generalpostmeister hat mittelst Rundschreibens vom 19. d. Mts. an alle Oberpostdirektionen verfügt, daß vom 1. November d. J. ab die Landbriefträger versuchsweise auf ihren Botengängen Telegramme vom Publikum zur Abgabe an die nächste Telegraphen-Anstalt übernehmen sollen. Für jedes von ihnen in Empfang genommene Telegramm hat der Absender außer der Telegraphen-Taxe noch eine Zuschlagsgebühr von 10 Pf. zu entrichten.

Zur Bearbeitung des Referats über die katholischen Seminarien ist ein katholischer Priester ins Kultusministerium berufen. Derselbe, ein Herr v. Endert, war früher Religionslehrer in Köln und Schulrat in Münster gewesen. Wenn auch als solcher wegen seiner freieren Anichten und wegen seines untafeligen weltmännischen Benehmens bekannt, ist er doch niemals der Hinneigung zum Alt-katholizismus verdächtig gewesen, und es muß jedenfalls als ein Beweis für die im Kultusministerium herrschende Objektivität und Unparteilichkeit angesehen werden, daß man trotz des nothgedrungenen Vorgehens gegen den Ultramontanismus kein Bedenken trägt, einen katholischen Priester zur Mitarbeiterchaft am Unterrichtsgesetz heranzuziehen. Uebrigens soll angeblich jetzt auf dem Gebiete des höheren Schulwesens die Parität mit größerer Entschiedenheit durchgeführt sein, als es selbst während der von der Hierarchie zurückgesetzten Jahre der Reaktion der Fall war.

Vor einiger Zeit schon hieß es, der Direktor der Justizabteilung des Reichskanzleramtes v. Amsberg sei um seine Entlassung eingeflossen. Der „Berl. Tagebl.“ wird diese Nachricht jetzt bestätigt mit dem Hinzuflügen, daß die bevorstehende Ernennung des bisherigen Unterstaatssekretärs im preußischen Justiz-Ministerium Herrn Friedberg zum Staatssekretär der Justiz an der Spitze des selbstständigen Reichsjustizamtes der Grund für den

nicht dicht genug, die brennende Schamröthe zu verbergen, die es bedeckt hatte.

„Ist das wahr?“ stieß sie heftig hervor.

„Wenn es eine Lüge ist,“ fügte Werner bitter hinzu, „so will ich Dich ihm zum Weibe geben, — er mag sprechen.“

Ein Schweigen folgte diesen Worten, das sich wie eine Todtenthand auf Margarethens Herz und Hirn legte; vor ihren Augen drehten sich flammend glühend rothe Kreise; noch einmal fragte sie mit übermenschlicher Anstrengung fast tonlos:

„Friedrich — ist das — wahr?“ Dann hörte sie wie aus weiter Ferne die Stimmen der Männer an ihr Ohr schlagen, es klang wie eine flehende Bitte, auf die eine zornige Antwort ertheilt wurde — und mit einem dumpfen Wehschrei brach sie zusammen, mit dem Kopfe hart auf die Kante des Tisches schlagend.

* * *

Ueber ein Jahr war vergangen seit jener düsteren Nachtfcene im Gartenhause Werners. Es war im Anfange des Dezember und ein ungewöhnlich schöner Tag, als eine Frau in schlichter, bürgerlicher Kleidung, schwer atmend, die drei steilen Treppen eines alten Hauses erstieg, das in einer winkeligen, finsternen Straße der von Noda eine Meile entfernten, großen Stadt gelegen war.

Bor einer niederen Thüre blieb die Frau

Rücktritt des Herrn v. Amsberg sei, der seinerseits aus einer selbstständigen in einem dem Staatssekretär untergeordnete Stellung nicht eintreten wolle. Wie das „Berl. Tagebl.“ erfährt, wird Herr v. Amsberg in den mecklenburgischen Staatsdienst zurücktreten und Direktor im mecklenburgischen Justizministerium werden. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß nach einer uns zugehenden Mitteilung, für die eine der neu zu schaffenden Hilfsarbeiterstellen im Reichsjustizamt der Berliner Stadtrichter Professor Dr. Kubo aussersehen sein soll. Wenn die Angabe sich bestätigt, so würde er der erste Israels sei, der in den höheren Reichsdienst eintrate.

Die seit einigen Wochen in Berlin thätige Kommission zur Aufstellung eines bürgerlichen deutschen Gesetzbuches, in welcher der Präsident des Reichs-Oberhandelsgerichts Dr. Pape den Vorstz führt, wird in wenigen Tagen ihre augenblicklichen Arbeiten schließen. Als Ergebnis derselben wird die Verständigung über eine lange Reihe der wichtigsten prinzipiellen Punkte bezeichnet.

Am 24. October hat im kaiserlichen Palais unter Vorstz des Kaisers eine Ministerberathung stattgefunden, in der es sich, wie die „Post“ erfahren haben will, um die Frage der Verlängerung der Eisenzölle gehandelt haben soll.

Der deutsche Botschafter am russischen Hofe General von Schweinitz, hat sich am 23. October Abends nachdem er von dem Kaiser im Beisein des Staatssekretärs von Bülow empfangen war, von Berlin auf seinen Posten nach Petersburg zurückgegeben, von wo er sich nach Livadia zu begeben gedenkt.

Die Meldung, daß der Czarewitsch eine Rundreise nach Wien, Berlin und London unternehmen werde, wird nun auch von russischer Seite auf das Entschiedenste dementirt.

Das bereits mehrfach vorher verkündete Projekt der demnächst aufzulegenden russischen Kriegs-Auleihen ist seiner Verwirklichung näher gerückt. Die Bemühungen Englands, dem Russland den europäischen Geldmarkt zu verschließen, sind wenigstens theilweise gescheitert, indem das Consortium Hope in Amsterdam 60 Millionen Silber-Rubel in Baar übernommen. Über die Bedingungen verlautet noch nichts Näheres, nur wird von vielen Seiten versichert, daß dieselben außerordentlich hart seien. Den deutschen Kapitalisten mag es vielleicht nicht uninteressant sein, zu erfahren, daß die Zahl der in Russland kursirenden Noten über drei Viertel Milliarden Rubel beträgt, während die Metall-Vorräthe in der Petersburger Bank sich nur auf 86 Mill. Rubel belaufen. Trotz aller geschickt gruppirten Budget-Zahlen und trotz aller wachsenden Staats-Einnahmen läßt sich an diesem Faktum nicht ein Deut abwacken, und der finanzielle Ruin Russlands ist im Kriegsfall somit kaum vermeidlich.

Bern, 25. October. (W. T. B.) Der Bundesrath hat in Anbetracht der im Kanton Tessin herrschenden Aufregung in außerordentlicher Sitzung beschlossen, ein Regiment Infanterie in Bereitschaft zu stellen, um eventuell nach dem genannten Kanton abzugehen.

Wien, 25. October. Die Türken haben am Montag Abends Djunis genommen, und damit ist die erste Serie jener Kämpfe abgeschlossen, welche am 19. d. um den Besitz der Positionen von Deligrad und Aleksinac begonnen. Der Ruhm, die Position von Djunis und den Ort selbst erstritten zu haben, gebührt der Division Hafuz Paichas, welche auch die nördlich Djunis gelegenen Waldschanzen eroberte. Nach ununterbrochenen vierfältigen Kämpfen ist es somit den Türken endlich gelungen, die für die Vertheidigung von Krusevac und Deligrad so wichtige Stellung von Djunis in ihre Hände zu bekommen. Während der nächsten Tage wird die türkische Heeresleitung ihre todtmüden Truppen, die durch vier Tage, trotz ununterbrochenen Regens und Sturmes, fortwährend gekämpft haben, einige Ruhe gönnen müssen. Diese Zeit darf wahrscheinlich zur Herbeischaffung der schweren Belagerungsgerüthe benutzt werden, mit deren Hilfe man die Position von Deligrad zu bezwingen gedenkt. Die Eroberung von Djunis ist

stehen, setzte den schweren Marktkorb nieder und suchte in den Taschen nach dem Schlüssel. Als sie ihn gefunden, öffnete sie die Thür und trat in die Stube, welche ein matter Schimmer des scheidenden Tages noch spärlich erhellt.

Leisen Schrittes ging sie dann an ein kleines Bett, das mit seinen schneigen, spitzenbesetzten Bezügen und seidenen Decken der einzige Luxus gegenstand in dem sonst ärmlich ausgestatteten Gemache zu sein schien, und einen zärtlichen Blick auf das darin schlummernde Kind werfend, sprach sie leise: „Gottlob, es schläft noch süß.“

Doch nicht lange darauf erhob der kleine Schläfer sein lockiges Köpfchen, und die Frau hatte alle Hände voll zu thun: das Zimmer zu heizen, dem eigensinnigen und anscheinend sehr verzogenen Kleinen die Suppe zu bereiten, ihn zu flütttern, zu beschwichtigen und wieder zu Bett zu bringen, das Abendessen für sich und den Mann, den sie mit steigender Unruhe erwartete, zu bereiten, und das Fertige dann wieder abzunehmen und warm zu stellen.

Endlich war Alles gethan. Das Kind schlief wieder fest, sie nahm eine Nährarbeit und setzte sich an den Tisch, anscheinend ruhig und ergeben, und trotzdem bei jedem Tritte auf der Treppe aufwährend.

(Fortsetzung folgt.)

nicht nur ein großer moralischer, sondern auch ein militärischer Erfolg, dessen Konsequenzen wohl mit der Zeit klar werden dürften; ob jedoch der Sieg auf dem Schlachtfelde der Pforte auch politische Vortheile bringen wird, ist nach dem heutigen Stande der Dinge fraglich.

Paris, 23. Octbr. Durch Dekrete vom 19. October hat der Präsident der Republik, wie das „Journal officiel“ anzeigt, neuerdings neunzig Commune-Berührtheiten Begnadigung, beziehungsweise Umwandlung der Herabsetzung ihrer Strafen angedeihen lassen.

— Die türkische Heeresleitung scheint die Operationen diesmal viel ernster zu nehmen als bisher. Wie verlautet, soll Abdul Kerim Pascha den direkten Befehl vom Sultan empfangen haben, Deligrad und Aleffinac um jeden Preis zu nehmen, damit die Türken diesen Schlüssel zu Belgrad und Serbien noch vor dem eventuellen Beginn eines großen Krieges in ihre Hände bekommen. Es werden zu diesem Behufe auch türkischerseits große Vorbereitungen getroffen; so sind z. B. am 17. d. M. in Sophia 18 Riesengeschütze, welche für das Bombardement von Aleffinac und Deligrad bestimmt sind, dort eingetroffen. Zwei weitere Batterien Belagerungsgeschütze wurden erwartet, und passieren auch an dem vorbenannten Tage 320 Artilleristen der ersten Division des Gardekorps Sophia mit der Bestimmung zur Morava-Armee.

— Die neuesten in Konstantinopel entdeckte Verschwörung scheint zu selbstsamen Entführungen führen zu sollen und wirft eigenthümliche Streiflichter auf das fast gleichzeitige Erscheinen des Generals Ignatjeff in Konstantinopel. Wie man nämlich von dort telegraphirt, ist eines der Häupter der auf gewaltsamen Sturz Midhat Paschas und seiner Collegen gerichteten Conspiration der ehemalige Großvezier Mahmud Pascha, bekanntlich ein alter Freund Ignatjeffs. Derselbe soll übrigens

bereits unschädlich gemacht sein und nach Leunis deportirt worden. Sollte etwa die vorzeitige Entdeckung — bei welcher möglichenfalls wieder einmal das wachsame Auge englischer Detektivs mitgewirkt — Herrn Ignatjeff veranlaßt haben, etwas sichter aufzutreten und doch den Palast im Vorzimmer des Padischen abzulegen?

— Neben den angeblich in Livadia abgeschlossenen russisch-rumänischen Vertrag glaubt die „France“ noch folgende nähere Mittheilungen machen zu können: Herr Bratiano wurde in Livadia von dem Fürsten Gortschakoff und später von dem Kaiser Alexander empfangen. In einer sechsständigen Konferenz mit dem Fürsten Gortschakoff, welcher der Czarewitsch bewohnte, entledigte sich Herr Bratiano seines Auftrages. Die rumänischen Abgesandten wurden der Kaiserin vorgestellt; sie feierten dann mit Ihren Majestäten und reisten Tags darauf nach Bukarest wieder ab. Zu den bereits bekannten Bestimmungen der Konvention sind noch folgende nachzutragen: Russland verpflichtet sich, auf dem nächsten Kongreß der Mächte die offizielle Bestätigung der Erhebung Rumäniens zu einem Königreich zu beantragen. Einstweilen erkennt es für seinen Theil schon den Fürsten Karl als König von Rumäniens an und verbürgt ihm, daß auch Deutschland ihn ohne Verzug als solchen anerkennen werde. Die ganze rumänische Armee soll auf den Kriegsfuß gestellt werden. Russland wird die Waffen liefern, welche von Berlin nach Jassy dirigirt werden sollen; die Schießvorräthe werden von den russischen Arsenalen gestellt werden. Da die rumänischen Staatskassen leer sind, verpflichtet sich Rumänien, im eigenen Lande eine Zwangsanleihe aufzunehmen oder Papiergeld mit Zwangskurs auszugeben. Wenn die Mächte es wünschen, sollen die Truppen sich bereit halten, Bulgarien zu besiegen, bis diese Provinz die neue Organisation, welche man für sie verlangen will, erhalten haben wird.

— Madrid wird bald die Ehre genießen, ein Klein-Konstantinopel zu sein. Verschwörung hier — Verschwörung da. Mit der unbefriedeten Herrlichkeit des Königs Alfonso hat es nicht lange gedauert, der spanische Thron ist bereits wieder ins Wackeln gekommen, das Gespenst eines Pronunciamientos ist drohend aufgetaucht und hat einen heilsamen Schreck in den Regierungspalast geworfen. Wie ähnlich aus Madrid darüber gemeldet wird, überwachte die spanische Regierung schon seit längerer Zeit eine sozialistische Verschwörung, welche von Ruiz, Zorilla und dem früheren Präsidenten Salmeron mit Unterstützung einiger föderalistisch gesinnter Militärs organisiert worden war. Nachdem nun der Behörde an der Grenze ein Schreiben Zorillas in die Hände gefallen, worin der selbe die Weisung zum sofortigen Losbruch ertheilt, entschloß sich die Regierung zum Handeln und ließ die Verhaftung der Hauptschuldigen vornehmen. Unter denselben befinden sich die Generale Merelo, Arehro, Pattino und Acosta, welche nach dem Militärgeetz bestraft werden sollen, sowie einige ehemalige Deputierte föderalistischer Richtung. Mehrere Verschworene haben die Flucht ergriffen. Das Vorspiel zu neuen Revolutionen hat also wieder begonnen und die Luft in Madrid ist schwül geworden. Bei dem Weiber- und Pfaffen-Regiment, das in Spanien sich von Frischem in den Vordergrund gedrängt hat, ist diese Erscheinung erklärlich und wir fürchten, daß es nicht bei dem einen Versuch eines Pronunciamientos sein Bewenden haben wird. Noch weilt die Erzögin Isabel in der Nähe Madrads, sie, die bereits so reiche Erfahrungen in „Grenzüberschreitungen“ gesammelt hat, wird hoffentlich nicht versäumen, ihrem Sohn mit mütterlichem Rat zur Seite zu stehen, wenn es an das wichtige Geschäft des Kofferpackens geht.

Actien - Gesellschaft für Schlesische Leinen - Industrie

(vormals C. G. Kramsta & Söhne) Freiburg in Schlesien.

Wir haben dem Herrn

F. Clemens in Landsberg a. M.,
am Bollwerk No. 5,

ein bedeutendes Lager unserer

LEINEN - FABRIKATE

übergeben, welche dort laut unserer Preis-Liste mit üblichem Rabatt abgegeben werden.

Actien - Gesellschaft für Schlesische Leinen - Industrie.

Deutsche

Roman - Bibliothek

herausgegeben von

F. W. Hackländer.

Sobald sind erschienen die erste Nummer und das erste Heft des neuen Jahrgangs 1877 dieses so rasch und allgemein beliebt gewordenen belletristischen Journals und Ergänzungsblattes zu „Liebe Land und Meer“.

Für den fast unglaublich billigen Preis von nur 2 Mark vierjährlig in Woden-Nummern oder 35 Pfennig für ein 14-tägiges elegantes Heft bringt diese „Deutsche Romanbibliothek“, wie die bis jetzt erschienenen 4 Jahrgänge gleichmäßig bewiesen haben, in jedem Jahre zehn bis zwölf neue Romane der beliebtesten deutschen Romanschriftsteller, so daß ein vollständiger neuer Roman die Abonnenten nur etwa 70 bis 80 Pfennig kostet!! — Bei dieser außordentlichen Leistung von Seiten der Verlagsbuchhandlung ist der ebenso rasche als glänzende Erfolg dieses nationalen Unternehmens, das seine Abonnenten nach vielen Tausenden zählt, leicht erklärlieb.

Der neue Jahrgang beginnt mit einem überaus interessanten großen sozialen Roman des durch seine historischen Romane so schnell berühmt gewordenen

Gregor Samarow.

Bestellungen auf „Hackländer's Deutsche Romanbibliothek“ nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt an.

Doppelt emaillierte
Kochgeschirre, Eimer etc.
sind wieder vorrätig bei
T h. A r n d.

Steinkohlen.
Aus meinen wöchentlich ankommenden
Loren verkaufe ich die
besten
Stück- und Würsel-Kohlen
sehr billig.
Heinrich Gross.

Ein starkes Arbeitspferd
ist billig zu verkaufen
A. Hewald, Zechowerstr. 26.

Ziegelstraße 6, eine Treppe, sind ein
Mahagoni-ovaler Tisch, 4 Stühle und 1
Birkener Waschtisch zu verkaufen.

Große Auction von Alabaster- und Marmor-Waaren.

Von dem

Herrn Attilio Cambi aus Florenz

ist mir ein bedeutendes Lager von

Florentiner Kunstgegenstände,
bestehend in Blumenvasen, Frucht- und Dessert-Schalen, sowie kleine Kunstgegenstände,
als Briefbeschwerer, Schmuckschalen &c. zur Auction überwandt worden, welche ich am
Mittwoch den 1. November d. J., Vormittags von 10 Uhr an,

im

Laden Richtstraße No. 20

öffentliche meistbietend verkaufen werde.

Sämtliche Gegenstände eignen sich vorzüglich zu Hochzeits- und Weihnachts-Geschenken und bitte ich, diese nur einmal sich darbietende Gelegenheit, gute Sachen billig zu kaufen, nicht unbemüht vorüber gehen zu lassen.

Hesse, Auctionator,
Gartenstraße 7.

Befreiung von Magen - Katarrh!

Herrn Fenchelhonig - Fabrikant L. W. Egers in Breslau.

Bern, Schweiz, 20. April 1876.

Mit Gegenwärtigem bezwecke Sie um sofortige Zufriedenung von 6 Fläschchen Ihres Fenchelhonigs") zu bitten. Ich habe denselben bereits vor einem Jahr aus Ihrem Depot hier bezogen und hat mich derselbe von einem Magen-Katarrh ganzlich befreit. Gegenwärtige Bestellung ist für einen Freund, der ebenfalls an Katarrh leidet.

Mit Achtung E. Gaudard, Weinhandlung.

* Warnung vor Nachprüfungen!

Die Veröffentlichung von Anerkennungen der ausgezeichneten Wirkungen des seit nun 16 Jahren eingebürgerten L. W. Egers'schen Fenchel-Honigs wird nur deshalb noch immer fortgesetzt, damit das Publikum sich veranlaßt sieht, auf dessen Echtheit sorgfältig zu achten und nicht sein Geld für nachgeprägte Nachweise wegwißt. Der L. W. Egers'sche Fenchel-Honig, kennlich an Siegel, Etiquette und Facsimile, sowie an der im Glase eingekrümmten Firma seines Erfinders und alleinigen Fabrikanten L. W. Egers in Breslau, ist einzig und allein echt zu haben in Landsberg a. W. bei R. Schröter, Richtstraße 53, in Viez bei R. Diesing, in Ludwigsruehe bei Strauss.

Vicitation

des Neubaus eines Wiedstalles auf dem Pfarrgehöft zu Baiersdorf, veranschlagt zu 384 Mark 94 Pf., sowie der resp. Hand- und Spanndienste, veranschlagt zu 676 Mark, am

Dienstag den 7. Novbr. er.,
Nachmittags 2 Uhr,

im Pfarrhause dafelbst. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Gemeinde = Kirchen = Rath der
Parochie Baiersdorf.

Dreist, Pfarrer.

Grundstück - Verkauf.

Die der
verehel. Kossath Christian
Saewert,
jetzt uns gehörige,

zu Tornow

belegene Wirtschaft, welche aus 103 Morgen Ackerland und Wiesen, sowie den vorhandenen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden besteht, wollen wir am Montag den 30. Octbr. er.,

Vormittags 10 Uhr,

an

Ort und Stelle in Tornow

auf dem früher Saewert'schen Gehöft, in einzelnen Parzellen verkaufen und laden Käufer mit dem Bemerk zu ein, daß Neukaufgelder mit 5 Prozent Zinsen stehen bleiben können.

Das Gehöft eignet sich, seiner Lage an der neuen Chaussee wegen, zur Anlage eines Geschäfts.

Pockat. Hesse.

Mein in Blockwinkel belegenes

Grundstück,

bestehend aus 3 Wohnhäusern, Scheune und 18 Morgen Land, beabsichtige ich aus freier Hand mit wenig Anzahlung sofort zu verkaufen; dasselbe eignet sich zu jedem kaufmännischen Geschäft. Nähere Bedingungen bei mir selbst.

B. Bernhard

in Meissen, am Markt.

Eine starke

hochtragende Kuh

steht zum Verkauf bei

F. Rehfeld,

Banziner Feld.

Soeben erschien:
Für Schüler des Maschinenbaus
und Techniker überhaupt.

C. G. Weitzel,

Ingenieur-Direktor des Technikums
Mittweida - Chemnitz.

Unterrichtshefte

für den gesamten

Maschinebau

mit zahlreichen in Farben ausgeführten
Constructions-Zeichnungen.

Zweite Auflage.

1 - 12. Lieferung à 50 Pf.

Fr. Schaeffer & Co.

Für Leidende!

Kranken jeder Art kann aus voller Überzeugung die Anwendung des laufenden bewährten, in Dr. Airy's Naturheilmethode beschriebenen Heilverfahrens empfohlen werden. Dieses in mehr als 60 Aufz. erschienene, 500 S. starke Buch kostet nur 1 Mark u. ist durch jede Buchhandlung oder direkt von Richter's Verlag, anstatt in Leipzig zu bestehen, welch' Letztere auf Verlangen auch einen 100 Seit. starken Auszug daraus gratis u. franco zur Prüfung versendet.

Obiges Buch ist vorrätig in der Buchhandlung von

Volger & Klein.

Bestes Hustenmittel

Trauben - Brust - Honig,

von vielen Aerzten und genesenen Personen aller Stände und Klassen empfohlen, selbst bei Lungenerleiden und Abzehrungshüten von bestem Erfolg, a Flasche 1, 1/2 und 3 Mark, käuflich in Landsberg a. W. bei Herren Gustav Heine, Richtstraße 49, und Carl Klemm, am Markt 11.

Ohne obigen Fabrikstempel ist keine Flasche echt.

Alle Arten von Wäsche werden schnell und sauber mit Maschine angefertigt in und außer dem Hause. Näheres bei Fräulein Nilli, Lindenplatz 11.

Beachtenswerth!

Zur bevorstehenden Saison empfehle ich mein reich assortirtes Lager für Herren: Überzieher, Jaquets, Toppes, complete Anzüge, Tuch- und Stoff-Röcke, Beinfleider, Westen und Schlafröcke; für Knaben: Anzüge, Paletots, Jaquets und

Arbeits-Anzüge in allen Stoffen und Farben bei eleganter, wie guter Arbeit zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

A. Wittenberg's Kleider-Halle,
Richtstraße No. 66.

Rüdersdorfer

Stein - Kalf

täglich aus dem Osten auf
Kalkwerk von Julius Friedrich.

R. F. Daubitz'scher

Magen - Bitter.

un allein fabrikt von dem Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Neuenburger-Straße 28, prämiert, empfohlen von Aerzten und Consumenten, weltbekannt als ein vorzügliches Hausmittel, ist zu haben bei: H. Bernack, Friedrich-Straße 4 und E. Handke in Viez.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken, 21 Fuß lang, offeriret billigt mit 4 Mark 50 Pf. pro Centner.

Leopold Obersitzko,

Wollstraße 54.

Hochstämmige Rosen

in geprüften guten Sorten empfiehlt

Fr. Burgass'

Handelsgärtnerie, Wall No. 4.

Friedrichstadt 64 stehen zwei fette Schweine zum Verkauf.

Einer Familien-Festlichkeit wegen bleibt mein Geschäft am Sonnabend den 28. d. Mts., Abends von 6 Uhr ab, sowie am Sonntag den 29. d. Mts. geschlossen.

Franz Gross,

Richtstraße.

In meinem Geschäft sind Tücher liegen geblieben. Der sich legitimirende Eigentümer kann selbige gegen Erfüllung der Insertionsgebühren im Empfang nehmen bei

B. Roeseler,

Richtstraße 14.

Ein goldener Kinder-Ohring ist in meinem Laden gefunden und gegen Erfüllung der Insertions-Kosten in der Exped. d. Bl. in Empfang zu nehmen.

Alexander Bah.

Ein kleiner Kahn mit angeschlossenem Ruder ist am letzten Sonntag von Zechow fortgeschwommen. Der ehrliche Finder wolle denselben gegen Belohnung anmelden beim Eigentümer Rössel in Zechow.

Produkten-Berichte

vom 25. October.

Berlin. Weizen 186 - 230 M. Roggen 152 - 185 M. Gerste 135 - 180 M. Hafer 135 - 175 M. Erbsen 166 - 200 M. Rüböl 73,2 M. Leindl - M. Spiritus 50,8 M.

Stettin. Weizen 207,00 M. Roggen 151,00 M. Rüböl 71,50 M. Spiritus 51,30 M.

(Hierzu eine Beilage.)

Rudolf Lohmeier

No. 128. 1. Beilage zum Neumärkischen Wochenblatt. 1876.

Landsberg a. W., den 28. October 1876.

Die Anlegung der Mündelgelder nach der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875.

Bekanntlich hat mit dem Inkrafttreten der Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875 die Unterlegung der Mündelgelder beim Gericht und ebenso die Belegung derselben durch das gerichtliche Depositorium aufgehört.)

Nach dem Gesetze über das Hinterlegungswesen vom 19. Juli 1875 sind die sämtlichen Vermögensbestände der General-Dpositorien seit dem 1. Januar 1876 in das Eigenthum des Staats übergegangen und der Staat haftet seitdem den zum Empfange hinterlegter Gelder Berechtigten für Kapital und Zinsen.

Die Rückzahlung der den einzelnen Mündel-Massen gehörigen Beträge kann Seitens der Staatskasse schon vom 1. Januar d. J. ab bewirkt werden; dagegen dürfen die Vormünder diese Rückzahlung nicht vor dem 1. Januar 1878 beanspruchen.

Die Staatskasse hat mit der Rückgewähr der den einzelnen Mündel-Massen gehörigen Beträge bereits in umfangreichem Maße begonnen. Nach der Vormundschafts-Ordnung ist es gegenwärtig lediglich Sache des Vormundes, im Einverständniß mit dem Gegenvormund: für die zinsbare Anlegung der Mündelgelder zu sorgen, so weit dieselben zu den laufenden und anderen, durch die besonderen Umstände begründeten Ausgaben nicht erforderlich sind. Auch setzt sich der Vormund bei einer Verzögerung dieser Anlegung oder bei einer Verwendung von Vermögens-Gegenständen des Mündels in seinem eigenen Nutzen einer schweren Verantwortung aus. Es dürfte nicht ungewöhnlich erscheinen, für die zinsbare Anlage der Mündelgelder maßgebenden Vorschriften hier in der Kürze zusammenzustellen.

Die Vormundschafts-Ordnung unterscheidet eine zinsbare Anlage und eine vorübergehende Belegung.

Als dauernde Anlage steht sie an:

- 1) **Schuldverschreibungen**, welche von dem deutschen Reiche oder von einem deutschen Bundesstaate mit gesetzlicher Ermächtigung ausgestellt sind.
- 2) **Schuldverschreibungen**, deren Verzinsung von dem deutschen Reiche oder von einem deutschen Bundesstaate gesetzlich garantiert sind.

Diese Garantie muß aber eine unbedingte und bis zur Rückzahlung andauernde sein.

Hierher gehören die staatlich garantierten so genannten Eisenbahn-Prioritäten, welche lediglich

) Die Bestände der General-Dpositorien in Preußen betragen am 1. April 1874: 57,419,628 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf.

Sontägliche Camera obscura.

Landsberg a. W., den 29. October 1876.

In der nächsten Stunden Schooße liegt das Schicksal einer Welt,
Und es zittert schon die Loope,
Und der eh'rene Würfel fällt." —

— Brüder, die Rache flammt, reicht euch die Hände,
Dass sich der Fluch des himmlischen wende,
Löst das verlor'ne Palladium ein!"

Unsere freundlichen Leser werden bei dem geharnischten Körner'schen Citate unzweifelhaft an den Ausbruch des russisch-türkischen Krieges, an den endlichen Zusammenbruch des Osmanen-Reiches, an die Mobilisierung von mindestens 6 deutschen Armeekorps, und an so manches darauf folgende denken, und sich wundern, wie ihr friedlicher Plauderer urplötzlich zu so düsteren Ausschauungen gelangt ist; sie werden vermuthen, daß ihm gewisse geheimnisvolle Depeschen auf unbegreifliche Weise zugegangen sind, aus deren Wortlaut so lange Stoffeuzer ihren Ursprung herleiten könnten. Es wäre von uns nur durchaus diplomatisch, einen solchen Zusammenhang der großen politischen Fragen mit dem klassischen Feuilleton dieses Blattes als nicht so ganz unmöglich durchblicken zu lassen, wodurch wir unserer Glaubwürdigkeit in so vielen andern, streng lokalen Ereignissen unbedingt Vorschub leisten würden, — aber wir haben uns einmal daran gewöhnt, mit unseren nachsichtigen Lesern auf dem ehrlichen Standpunkte unbedingter Offenheit zu verkehren, und so halten wir auch heute nicht mit der Versicherung zurück, daß, — obgleich der Kampf auf der Balkan-Halbinsel weder aufgeschoben noch aufgehoben wurde, die Kriegserklärung Russlands bisher wirklich noch nicht erfolgt ist; — wir dürfen unsere Leser auf das bündigste über diesen Punkt beruhigen, denn wir sind, durch intimere Beziehungen zu Gortschakoff, durchaus in der Lage, dies zu können. — Da wir aber andererseits unmöglich in den Verdacht kommen dürfen, entweder Sensations-

die Bedeutung von Schuldverschreibungen der Eisenbahnen haben; wogegen die Eisenbahn-Stamm-Aktien und Eisenbahn-Prioritäts-Aktien keine Schuldverschreibungen, sondern Anteilscheine sind.

Die letzteren dürfen hiernach selbst dann nicht von dem Vormunde erworben werden, wenn ihnen dauernd eine bestimmte Zinsgarantie zur Seite stehen sollte.

Der Grund dieser Ausschließung liegt in dem wechselnden Kurs dieser Papiere.

- 3) **Rentenbriefe der zur Vermittelung der Ablösung von Renten in Preußen bestehenden Rentenbanken.**

Rentenbriefe anderer deutscher Staaten sind ausgeschlossen, insofern sie nicht unter 1 und 2 fallen.

- 4) **Schuld-Verschreibungen, welche von deutschen, kommunalen Korporationen, also von Provinzen, Kreisen, Gemeinden oder deren Kredit-Anstalten ausgestellt sind und entweder Seitens der Inhaber gekündigt werden können, oder einer regelmäßigen Amortisation unterliegen.**
- 5) **Sichere Hypotheken oder Grundschulden.**

Als sicher wird eine Hypothek oder Grundschuld erachtet:

- a. bei ländlichen Grundstücken, wenn sie innerhalb der ersten zwei Dritttheile einer öffentlichen Taxe oder innerhalb des 15fachen Betrages des Grundsteuer-Steinertrages der Liegenschaft steht.

Die Taxe kann eine ritterliche, ländliche, gerichtliche oder auch die Steuertaxe (in Schleswig-Holstein) sein,

- b. bei städtischen Grundstücken, wenn sie innerhalb der ersten Hälfte des durch Taxe einer öffentlichen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft oder durch gerichtliche Taxe zu ermittelnden Wertes, oder wenn sie innerhalb des 15fachen Betrages des Grundsteuer-Steinertrages der Liegenschaft zu stehen kommt.

- 6) Mit staatlicher Genehmigung ausgegebene Pfandbriefe und gleichartige Schuld-Verschreibungen solcher Kredit-Institute, welche durch Vereinigung von Grundbesitzern gebildet, mit Korporationsrechten versehen sind und nach ihren Statuten die Beleihung von Grundstücken, innerhalb der oben unter 5 angegebener Wertegrenze der Liegenschaften, zu beschränken haben.

Pfandbriefe, der sogenannten Hypotheken-Aktien-Banken, sind unbedingt von der pupillarischen Anlage ausgeschlossen.

Als eine vorübergehende Belegung steht die Vormundschafts-Ordnung an:

Die zinsbare Belegung:

- 1) bei der Reichsbank,"") oder
- 2) bei einer öffentlichen, obrigkeitlich bestätigten Sparkasse.

Diese Belegungsarten werden zu wählen sein, wenn Gelder, welche zu laufenden Ausgaben nicht erforderlich sind, aber nach den obwaltenden Umständen, z. B. ihres geringen Betrages wegen, zum Ankaufe eigentlicher Anlagepapiere nicht ausreichend sind.

Sie werden zu wählen sein, wenn gewisse Beträge zu einem bestimmten Zwecke angesammelt, inzwischen aber nutzbar gemacht werden sollen, oder dann, wenn Hypotheken, welche in Aussicht genommen sind, erst nach dem Ablaufe eines gewissen Zeitraumes erworben werden können, oder wenn die börsenmäßigen Anlagepapiere, in Folge von voraussichtlich vorübergehenden Konjunkturen, augenblicklich einen besonders hohen Kurs haben, oder wenn eine Summe schon nach einer kurzen Frist wieder baar auszuzahlen ist.

Vielleicht sind diese Winke gerade gegenwärtig manchem Vormunde oder Gegenvormunde nicht ganz unerwünscht. Beigermann, Kreisgerichts-Rath.

)) Hierbei ist jedoch zu bemerken, daß die Reichsbank Depositen unter dem Betrage von 1500 Mark nicht annimmt.

Fort- und Volksbildung in der Neumark.

XXXI.

Schwerin a. W., 22. Octbr. Für den heutigen Vereinsabend hatte der Kaufmann Moritz Boas den Vortrag freundlich übernommen; er sprach über "Handel und Verkehr." In außerordentlich fesselnder Darstellung entrollte der Vortragende ein Bild über den Handel und Verkehr im Alterthum, Mittelalter und in der Neuzeit. Ausgehend von den Babylonern, den Griechen und Römern; einzelne Züge des Handels der Alten, die sich auch noch in unserem Handel finden, wurden besonders hervorgehoben und so behandelt, daß sie die Aufmerksamkeit jedes der Anwesenden rege erhielten und neu spannten. Die Punkte, welche aus dem Handel der Venetianer, der Niederländer (Tulpenzwiebeln), der Spanier und Portugiesen, der Engländer und Nordamerikaner zur Darstellung kamen, waren höchst interessant. An diese geschichtliche Erörterung schlossen sich Notizen über den Einfluß des Handels auf die Kultur und Geftitung der Menschheit. Der Vortragende erinnerte dem auch, nachdem er ziemlich eine Stunde unterhalte und belehrend auf jeden Anwesenden gewirkt hatte, den reichsten Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft.

Heißspornen bei solcher Gelegenheit erfahrungsmäßig kein Mangel ist, so hat es auch an Artigkeiten und geistreichen Ueberfällen eben so wenig gefehlt, und wir hörten aus dem Munde eines alten konservativen Wahnsinnes, der eine Stunde vor Schluss und in einer Anwandlung von unbeschreiblichem Unbehagen den Saal verlassen hatte, das schnell geschaffene „gesflügelte Wort“: „Diese Versammlung in der Krone sei die Krone aller Versammlungen gewesen.“ — Wir überlassen unsern Gewährsmann die Verantwortung für diesen Ausspruch, und stellen unseren Lesern denselben Behufs beliebiger Interpretation zur Verfügung. — Aber auch in der andern größern Versammlung hat es an heiteren Episoden nicht gefehlt. — Die Vorbeeren, die „Professor Böning“ in denselben Räumen durch eine seltene Eloquenz seit 2 Wochen unter steigendem Beifalle eingeertet, haben einige Redner nicht ruhen lassen, und zweien derselben soll es gelungen sein, das volle Auditorium zu olympischem Gelächter stimulirt zu haben. Dieser frampfhaften Heiterkeit gegenüber ist das attische Salz aus dem Munde eines Angegriffenen auf den Sprechansatz des Angreifers von wahrhaft tödlicher Wirkung gewesen,

Denn es verstummte der Mund des dunkel sprechenden Mannes, Dem sonst stets das Wort von der Zunge zu springen bereit ist.

— Die Würfel sind gefallen! Mit beaglicher Ruhe schreiben wir das Resultat des Wahlkampfes nieder, welches die Wiederwahl der beiden bisherigen Vertreter mit vielstimiger Majorität ergeben hat. — Es war das zu erwarten. — Aber auch ein anderer, uns sehr lieber Mitarbeiter in der Presse, obgleich starker Concurrent im Punkte des Humors, ist gewählt, sogar einstimig, und dies schreiben wir, zitternd vor freudiger Erregung, nieder; wir sagten es bereits vor 8 Tagen und wiederholen es heute: Es kommt nicht sein, ich mocht's und wollt's nicht glauben, Das mich der Max verlassen kann. —

Landsberg - Soldiner Wahlkreis.

Aus der gestern Vormittag von 9—10 Uhr hier im Gesellschaftshause stattgehabten Wahl zum Landtage sind als Abgeordnete wiederum hervorgegangen: Stadtrath Röstel und Kreisgerichts-Rath Beleites. Das Stimmverhältnis ist folgendes gewesen:

	Röstel	Weiß
Landsberg, Landkreis	120	95
Stadt	85	—
Soldin, Kreis	77	91
	281	186.
Beleites	Weiß	Karbe
Landsberg, Landkreis	118	72
Stadt	85	—
Soldin	75	70
	278	142
		46.

Wir fügen hieran die uns zugegangenen Berichte über die öffentlichen Versammlungen, welche vor und nach der Wahl stattgefunden haben.

Die konservative Versammlung wurde am Donnerstag Nachmittag 6 Uhr 10 Minuten vom Regierungs-Rath v. Kalckreuth-Hohenwalde im Namen des Landsberger Komitees in der Krone eröffnet. Die Konstituierung derselben durch Wahl eines Vorstehenden nahm volle 20 Minuten in Anspruch. Aus dem wirren Durcheinander der Reden für und gegen den zu Präsidenten Vorgeschlagenen ist uns nur der Eindruck geblieben, daß die Soldiner die häuslichen Zwiste aus der Lippehner Montags-Versammlung erst hier auskämpfen wollten; und es bedurfte der eindringlichen Worte des Oberamtmann Bayer-Stolzenberg, gegenüber den allerhand „persönlichen Rauken“ zur nothwendigen Einigkeit (welche die liberale Partei längst aufzuweisen habe) zu ermahnen. Er drang durch, und der mehrfach angefochtene aus dem letzten Kriege her bekannte Generalleutnant von Wittich-Siede erhielt den Vorst. Demnächst ergriff der Kandidat der Landsberger Konserwative Nittergutsbesitzer und Regierungs-Assessor Dr. Weiß-Rostin das Wort, um in kurzen Worten an seine vor 3 Jahren gehaltene Rede anknüpfend, sein Programm zu veröffentlichen. Wir fassen dasselbe kurz dahin zusammen: Die Bewohner der Monarchie zerfallen in $\frac{2}{3}$ vom Lande und $\frac{1}{3}$ aus den Städten; es sei der Wunsch berechtigt, daß auch die Volksvertretung sich in dieser Weise zusammenseze, und nicht wie bisher $\frac{4}{5}$ Städter zähle. Denn diese Letzteren könnten nicht der Mehrheit des Landes entsprechende praktische Gesetze zu Stande bringen; mit einem Wort, er fordere die berechtigte Berufs-Vertretung. In ihrem äußeren Theil sei er ein unbedingter Anhänger der Politik des Fürsten Bismarck. Auf die Interpellation eines Lehrers, betr. die Besserung der Verhältnisse seines Standes und der Schulen antwortete Dr. Weiß: Ich wünsche, daß die Kästen von den Lehrerstellen getrennt werden, damit der jeweilige Schächer mit den Gemeinden in dieser Beziehung aufhöre. Eine andere Interpellation, welche die Gründe für die heutigen Kosten der Kreis-Ordnung wissen wollte, blieb unbeantwortet. — Für den Soldiner Kreis schlug nunmehr Nittergutsbesitzer Phemel-Nehnitz den Nittergutsbesitzer Karbe-Adamsdorf vor. Derselbe stellte auch die Wahl praktischer Männer gegenüber der sonst von ihm geachteten liberalen Theorie und Wissenschaft in den Hintergrund, und sprach dann des Längeren über die Nachtheile, welche das Land durch das Wirken der altkonserwatischen Partei erlitten, die Zusagen vor 6 Jahren „die Karre in den Dreck geritten“. Ritterschaftsrath v. Wedell-Zernikon bestreitet, daß man von verschiedenen konserватiven Parteien reden könne. Nach seiner Ansicht gäbe es nur eine konservative und eine destruktive Partei. Die erste handle nach der Devise: „Mit Gott für König und Vaterland“, die letztere: lasse König und Vaterland bei Seite. —

Nachdem sich der Lärm, welcher sich bei diesen Worten in der bis zu 200 zählenden Versammlung erhob, einigermaßen gelegt, begann Ritterschafts-Rath Marx v. Granach-Grazen seine Kandidaten-Rede. Wir haben aus derselben hervor, daß er das direkte allgemeine Wahlrecht durchweg — sogar schon für die Gemeinde —

eingeschafft wissen wollte. Diese Verheissungen wurden erheblich abgeschwächt, durch die von anderer Seite aufgestellte Behauptung: daß Max von Granach nicht der Mann sei, der er für die Sache zu sein scheine; es komme ihm überall wesentlich daran an, seine Person in den Vordergrund zu stellen. Die persönlichen Invettiven, welche hiernach hin und wieder die Führer der verschiedenen konservativen Schattirungen sich gegenseitig zu kosten gaben, glauben wir hier übergehen zu können. Der Versuch des Frh. von Schlotheim-Lipke, den Kandidaten Karbe zum Rücktritt zu Gunsten M. v. Granach zu bewegen, mißlang. Unterstützt durch den Protest des Amts-Rath Diez-Himmelstädt erklärte Karbe: daß er sonst sehr wohl die Nothwendigkeit anerkenne, wie sich die Minorität einer Majorität fügen müsse; daß er aber die zu Lippehne am Montag abgehaltene Versammlung von nur 32 Wahlmännern nicht für kompetent, und demgemäß die Abstimmung von 20:12 nicht für bindend erachten könne. — Die Versammlung verließ schließlich ohne Resultat, indem jedem überlassen wurde, am Freitag zu stimmen, wie er Lust habe!

Um 8 Uhr desselben Abends begrüßte der Vorsitzende des liberalen Vereins, bzw. Wahlkomitees G. Heine im Gesellschaftshause ca. 600 Wahlmänner und Urväler, und schloß (nachdem ihm der Vorsitz auch für diese Versammlung übertragen) seine einleitenden Worte mit einem begeistert aufgenommenen Trachten-Hoch auf den Kaiser. Da die eigentliche Kandidatenfrage ja im Grunde als erledigt gelten konnte, die anwesenden beiden bisherigen Abgeordneten durch Wort und Schrift Rechenschaft von ihrem dreijährigen Thun und Treiben zur Genüge und in den verschiedensten Theilen des Wahlkreises erstattet hatten, so konnte es sich jetzt nur darum handeln, ihre Stellung zu den zukünftigen Vorlagen zu kennzeichnen, bzw. ihren Wählern Gelegenheit zur Interpellation zu geben. So ließ sich der Abgeordnete Kreisgerichts-Rath Beleites-Eustrin des Längeren über die Landgemeinde-Ordnung aus, während Abg. Stadtrath Röstel einen der Hauptangriffspunkte des letzten Granachischen Flugblattes: die Verhuldigung des liberalen Regiments, dem Volke Steuern und wieder Steuern aufgebürdet zu haben, in eingebender Weise beleuchtete. Wir werden auf diese Ausführungen der beiden Abgeordneten, sowie auf die Antwort, welche Abg. Röstel dem Prediger Niemann-Tornow auf eine die Freigabe des Apotheken-Gewerbes betreffende Interpellation gegeben, noch später zurückkommen. Die durch verschiedene humoristische Zwischenfälle animierte Versammlung wurde um 10½ Uhr geschlossen, nachdem man sich noch über die Wahltaktik für Freitag geeinigt.

Am Freitag Mittag 1 Uhr füllten sich die Gesellschaftshäuse abermals vollständig mit Urvälern und Wahlmännern beider Kreise, um sich über die bevorstehende Reichstagwahl zu verständigen. Die Versammlung stimmte in ein Hoch auf den Kaiser, welches, wie Wahlmann Keitel bemerkte, am Ende der Vormittags vollzogenen Wahl dies Mal nicht wie sonst üblich ausgebracht, und in ein zweites Hoch des Vorstehenden auf die eben wiedergewählten Landtags-Abgeordneten Röstel und Beleites lebhaft ein. Reichstags-Abgeordneter Geheimer Admirals-Rath Jacob erstaunte darauf einen längeren Bericht, dessen Wiedergabe wir uns ebenfalls vorbehalten. Rittergutsbesitzer Pflug-Morrin schlägt als ferneren Kandidaten den Amts-Rath Diez-Himmelstädt vor, der als Kreisinsasse wisse, was uns noth thue, und außerdem den eben gehörten Ausführungen des bisherigen Abgeordneten nicht so fern stehe. Amts-Rath Diez verzichtet darauf, ein größeres Programm zu geben, indem er ja allgemein durch seine 30jährige Anwesenheit im Kreise bekannt sei. Als Freikonservativer habe er sich dies Mal unter der Firma Deutschkonservativ dem großen Ganzen unterordnet. Abg. Röstel bezeichnet diesen Standpunkt als nicht ganz klar und gibt eine Entstehungsgeschichte der Deutschkonservativen Partei und das gegnerische Verhalten des Fürsten Bismarck dazu bekannt. Amts-Rath Diez dankt dafür, daß man ihn in liberaler Versammlung habe kandidieren lassen. Diese selbst aber entscheidet

sich mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität für die Kandidatur des Geheimen Admirals-Rath Jacobs.

Vokal- und Kreis-Nachrichten.

— e. An unserer Bühne bereiten sich interessante Novitäten vor. Am künftigen Dienstag geht „Medea“ von Grillparzer, mit Fr. Bach in der Titelrolle, in Scène; wir dürfen eine durchaus würdige Vorstellung erwarten. Der nächste Sonntag wird „Wilhelm Tell“ bringen, und in den letzten Tagen der nächsten Woche werden „die Danieffs von Pierre Revost“, zum ersten Male aufgeführt. Dieses ganz neue, wirklich effektvolle Stück hat bei seiner jüngsten Aufführung im Residenz-Theater in Berlin durchgespielt und füllt dort an dauernd Tag für Tag das Haus. Wir verweisen schon jetzt unsere Leser auf diese hervorragenden Erscheinungen in unserm Repertoire.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

— r. Die Wahlergebnisse zweier Nachbar-Wahlkreise wurden uns, wie folgt, telegraphisch mitgeteilt: Arnswalde-Friedeburg (Wahlort Woldenberg): von Brand-Hermisdorf und Landrath von Meyer-Helpe, beide konservativ.

Königsberg (Wahlort Bärwalde): Stadtrath Schröder-Berlin und Kreisrichter Gadow-Zehden, beide nationalliberal.

Guben, 26. October. Nach dem „Gub. Tagebl.“ haben sich bei den Wahlmänner-Wahlen in der ersten und zweiten Wahl-Abteilung ca. 50%, in der dritten meist nur der zehnte Theil, also 10% der Urväler beteiligt. — Dem Vernehmen nach ist in der gestrigen geheimen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden, das Gehalt der Volksschullehrer unter Aufhebung der dreistufigen Scala auf 900 bis 1800 Mk. steigend nach dem Dienstalter um 180 Mk. alle 5 Jahre zu normiren, so daß das Maximum in 25 Jahren erreicht wird. — Höherer Weisung aufzufolge sollen die Polizeibehörden gegen die überhand nehmenden Mehlverfälschungen nachdrücklich einzuschreiten und die Verkäufer dieser letzteren zur gerichtlichen Bestrafung ziehen lassen. Hoffentlich wird diese höchst lebenswerte Maßregel auch auf die Verfälscher anderer Lebensmittel ausgedehnt. (Gub. Blg.)

Aus der Provinz Posen.

Bomst, 25. October. Ein seltsamer Zwischenfall ereignete sich am vorigen Freitag bei der Wahlverhandlung in dem unserm Kreise benachbarten Dorfe Neukramzig. Bei dem Wahlacte in der ersten Abteilung waren drei deutsche und drei polnische Stimmen abgegeben worden; die engere Wahl ergab wieder dasselbe Stimmenverhältnis von drei gegen drei Stimmen, es mußte also das Los die Entscheidung geben. Der Wahlkommisarius, Gutsbesitzer R., hatte, um jeden Schein der Parteilichkeit zu vermeiden, die Loszettel den polnischen Beiftern zur genauen Besichtigung gegeben, durch den Protovollführer der Beifte in der Nähe eines dieser Beifte schütteln lassen und darauf ein Los gezogen. Es ergab den Namen des deutschen Wahlmannes. Da erhoben sich die polnischen Beifte, den Propst an der Spitze und protestierten gegen das Ergebnis der Wahl, weil die Zettel nicht genug zusammengefaltet gewesen wären. Man hielt ihnen entgegen, sie hätten vor dem Ziehen des Loses, das ja vor ihren Augen geschehen sei, ihren Protest geltend machen können, jetzt sei es jedenfalls eine ganz müßige und hinfällige Einrede. Was thaten nun die über den Ausfall der Wahl geärgerten Polen? Sie verwiegerten einmütig die Unterschrift unter dem Wahlprotokoll, wohl in der Hoffnung, dadurch die ganze Wahlhandlung ungültig zu machen. Der Wahlvorstand wird am Freitag darüber zu entscheiden haben, ob eine Wahlhandlung, der die Unterschriften der Beifte fehlen, in solchem Falle als gültig anzusehen sei oder nicht.

Actien-Theater.

Heinrich Heine, von A. Mels, führte uns am Donnerstag in's Theater. Das Stück ist vor Jahr und Tag mit sehr gutem Erfolg schon einmal hier gegeben worden, und zwar unter Mitwirkung des sehr tüchtigen Herrn Martersteig, vom Theater zu Frankfurt a. Oder, welcher in der Titelrolle außerordentlichen Erfolg erzielt hat. — Die diesmalige Aufführung würde eine gut zu nennende gewesen sein, wenn der Darsteller des „Harry Heine“ Herr Haupt, diese Rolle mehr im Sinne des Verfassers zu individualistisch verstanden hätte. — Dem jungen Künstler, dem sein Organ schon und für sich Schwierigkeiten bereitet, gelang es nicht, die dualistische Natur des jungen Dichters wiederzugeben, weder nach der ironisirenden, noch nach der lyrischen Seite hin; seinem „Heinrich Heine“ fehlte der poetische Duft, mit dem wir uns das jugendliche Haupt des „verzögerten Lieblings der Grazien“ umgeben denken müssen, — eine Leistung, die in diesem Falle nur durch außerordentlich fleißiges Studium zu erzielen wäre; — Hrn. Haupt steht der nothwendige lyrische Brustton für derartige Rollen nicht zur Verfügung, — er kann mit ziemlicher Routine uns einen Bonvivant mit leichtfertigen Lebensanschauungen vorführen, der in diesem Falle aber niemals ein „Heinrich Heine“ wird. — Die Beziehung der übrigen Rollen war im Ganzen gut, — doch vermochten wir ungern in der eigenthümlichen Rolle der „Ottlie“ Fräulein v. Lücke, die in Fräulein Krebs nicht die ganz geeignete Vertreterin hatte. Mels legt dieser „Ottlie“ mitunter geradezu Plattheiten in den Mund, die nach Gans und Gänserich schmecken, und es bleibt die Ausgabe der Darstellerin, diesen Uebelstand durch hervorragende findliche Naivität zu verdecken; Fräulein

Krebs gelang dies nicht vollständig — Durchaus gut waren die Herren: Grimm (Salomon Heine); Gerlach (Hirsch), sowie die Damen Schelper und Bach, als Frau Heine und Mathilde. — Die kleine Episode des „Eibenthal“ stand Herrn Worms auch nicht recht zu Gesicht. — Der Gesamteindruck des Lustspiels war ein freundlicher und rief mehrfachen Beifall hervor; auch war das Haus nicht allzu leer. Ozon.

Literarisches.

Altbaierischer Sagenschatz zur Bereicherung der indogermanischen Mythologie, von Professor Dr. Sepp. Mit 7 Illustrationen. München. Druck und Verlag von Ernst Stahl. 1876.

Sammelt die Überreste, damit sie nicht verloren gehen.“ Treu diesem biblischen Rath, hat der hochverdiente Verfasser die nicht eben spärlichen Brocken vom ältesten Volkglauben aufgelesen, hat unermüdlich Jahrzehnte zu Fuß gehend, auch wohl im Bauernhaus übernachtend, im Stellwagen und auf Eisenbahnen von der „deutschen Theologie“ aus der Heidezeit gerettet, was zu retten war, sich würdig einem Panzer, einem Kochholz, einem Mannhardt, einem Leoprechting und Schönwerth anschließend, ihnen, die gleich Sepp freudig das anmerkten, was das unsterbliche Brüderpaar, was Jacob und Wilhelm Grimm durch ihre Sagensammlungen so mächtig zur Belebung des vaterländischen Simses beigetragen haben. Die Bande zwischen Südw. und Norddeutschland eingen zu knüpfen und die geistigen Verbindungspunkte zu verstärken, ist, wie der Autor mit Recht sagt, grade jetzt am Platze, und er hat es durch das vorliegende vorzügliche Werk, welches auch

durch seine Sagendeutung eine hervorragende Stelle einnehmen wird, bewiesen, daß er dazu die geeignete Persönlichkeit. Sepps wiederholter Aufenthalt im Morgenlande und erweiterte talmudisch-muslimische Studien haben ihm den Vergleich mit den Sagen der Ostwelt möglich gemacht, und er hat dabei entdeckt, daß dieselbe Vorstellung oft in den fernsten Ländern wunderbare Anklang und einen fast photographisch genauen Abdruck fand. Dabei hat er — und dies ist in Deutschland noch immer ein großes Verdienst — die schwierige Aufgabe gelöst, zugleich für Gelehrte und das Volk zu schreiben. Wir empfehlen deshalb das vorliegende Werk dringend den Volksbibliotheken der zahlreichen Bildungsvereine Deutschlands, wie den eben so zahlreichen Privateszirkeln gebildeter Kreise.

Die literarischen Widersacher der Päpste zur Zeit Ludwig des Bayerns. Ein Beitrag zur Geschichte der Kämpfe zwischen Staat und Kirche, von Siegmund Rieger. Leipzig, Verlag von Duncker und Humblot, 1874. Preis 6 Mk. 80 Pf.

Gerade für uns, mit aller Energie wieder gegen die mahllosen Uebergriffe der römischen Kurie protestirende Protestant ist der lange große Kampf des Mittelalters zwischen Kaiserthum und Papstthum von ungemeinem Interesse. Dem entsprechend, verfolgen wir mit Spannung die in meisterhafter Weise vom Autor zunächst dargestellte Entwicklung des äußeren Kampfes, erfreuen uns danu an der anschaulichen Schilderung der Lebensgänge der gelehrten Alliierten Ludwigs und nehmen dankbar den Aufschluß über deren Lehren und Schriften hin.

Th. B.

Kirchliche Nachrichten.

Predigten am 20. Sonnabend nach Trinitatis.

Hauptkirche.

Vormittag: Herr Superintendent Strumpf.

Nachmittag: Derselbe.

Am Freitag den 3. November cr., Vormittags 9 Uhr, monatliche Beichte und Communion: Herr Prediger Funke.

Concordien - Kirche.

Vormittag: Herr Prediger Nothnagel.

Nachmittag: Herr Prediger Kubale.

Standesamtliche Nachrichten.

Es sind aufgeboten:

October, 20. Der Arbeiter F. R. Pehel mit W. G. Kraft, Tochter des Haussmanns C. F. Kraft zu Neuendorfer Wiesen. 21. Der Arbeiter C. A. Müller mit M. L. A. Kohlhof, Tochter des verstorbenen Arbeiters F. F. Kohlhof.

23. Der Kaufmann J. G. Prinz in Bries mit F. P. Klarhact, Tochter des hier verstorbenen Stuhlmachers F. Klarhact.

23. Der Monteur F. A. H. Kotte mit H. P. A. Vogel, Tochter des Maschinenbauers J. G. Vogel. 24. Der Lokomotivheizer F. H. L. Bodin mit J. M. E. Meyer, Tochter des Kanzlei-Inspectors Meyer. 24. Der Bergschmied F. W. Kieß zu Nüdersdorf mit A. E. P. Rohbach, Dienstmagd dafelbst.

Geboren:

October, 16. Dem Fleischer K. W. Molowski ein Sohn. 16. Der A. W. Pade ein Sohn. 19. Dem verstorbenen Arbeiter K. L. Wilhelm ein Sohn. 20. Der L. Golz ein Sohn. 21. Dem Arbeiter C. F. Wernicke ein Sohn. 21. Dem Monteur K. W. Pohrt ein Sohn. 21. Dem Pächter J. G. Gohlke eine Tochter.

21. Dem Eigentümer C. W. Streese eine Tochter. 22. Dem Materialienverwalter J. A. Zerbka ein Sohn. 23. Dem Lokomotivheizer A. W. Scheer ein Sohn. 23. Dem Arbeiter F. Koschinske ein Sohn. 24. Dem Schlosser F. H. W. Born ein Sohn. 24. Dem Schmied C. F. Lehmann eine Tochter. 25. Dem Königl. Zahlmeister F. Bock ein Sohn. 26. Dem Maschinenstepper W. H. G. Wichmann ein Sohn.

Gestorben:

October, 20. Dem Maurer K. L. A. Grünke ein Sohn, 2 M. 22. Der C. M. Döbert eine Tochter, 9 M. 23. Dem Pächter K. A. Kitter ein Sohn, 1 M. 23. Dem Maurer K. L. E. Voigt eine Tochter, tot geboren. 24. Dem Arbeiter K. F. W. Klinke eine Tochter, tot geboren.

26. Die verwitwete Arbeiter K. Nicol, geb. Mögeln, 40 J.

Solz-Auction Altensorge

Am

Donnerstag den 2. Nov. cr., von

Vormittags 10 Uhr ab, wird auf hiesigem Rathause eine gröbere Partie Scheit- und Astholz aus den Tagen 20, 18, 33, 22, 25, 38 und 39 öffentlich meistbietend verkauft.

Landsberg a. W., den 26. Octbr. 1876.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am

Sonnabend den 28. Octbr. cr., Nachmittags 2 Uhr,

sollen 14 starke Pyramiden-Pappeln in der

Dammlstrasse;
desgleichen

von Nachmittags 3 Uhr an 30 Schwarzpappeln in der

Kuhburger Straße unter den im Termine bekannt zu machen den Bedingungen an Ort und Stelle verkauft werden.

Landsberg a. W., den 24. October 1876.
Der Magistrat.

Ausserlesene

Eckartoffeln, Roggen-
Langstroh und
Gerst-Ströh
empfiehlt

R. Glaesmer.

Bekanntmachung.

Zum Wege öffentlicher Submission soll die

Aufertigung von 89 Stück

Reisungsweisern, incl.

Anstrich und Aufschrift

u. s. w.,
an den Mindestfordernden vergeben werden,
und steht hierzu auf

Dienstag den 7. Novbr. cr.,

Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten Termin an.
Offeraten sind portofrei und versiegelt an die

II. Bau-Inspection Bahnhof

„Cüstriner Vorstadt“
mit der üblichen Aufschrift versehen einzurichten, woselbst vorher die Bedingungen und Zeichnung eingesehen werden können.

Cüstrin, den 25. October 1876.
Der Eisenbahn-Baumeister

Plathner.

Bekanntmachung.

Die am

Montag den 30. October cr.,

Vormittags 10 Uhr,

angelegte Auction bei dem

Gutsbesitzer Carl Müller

in Friedrichthal

findet bestimmt statt.

Landsberg a. W., den 27. Octbr. 1876.

Meyer,

gerichtl. Auctions-Commissarius.

Lotterie.

Die bestellten Loose der 1. Klasse
155. Lotterie werden von

Dienstag den 31. October cr.,

an ausgegeben und müssen bis

Donnerstag den 9. Novbr. cr.,

Abends 6 Uhr,
bei Verlust des Anrechts, in Empfang
genommen sein.

Die bis dahin nicht abgehobenen Loose
werden am

Freitag den 10. Novbr. cr.,
von Vormittags 9 Uhr an,
anderweitig verkauft.

Die Auszahlung der Gewinne bis einschließlich 600 Mark erfolgt nach Erscheinen
der amtlichen Liste von

Sonnabend den 11. Novbr. cr.,
an während der Dienststunden von 9—12
Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags.

Leopold Borchardt,

Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Durch besonders große und günstige
Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, eine
bedeutende Auswahl

glatte und flockige
Neberzieher = Stoffe,

sowie schwere Buckskins

zu enorm billigen Preisen zu verkaufen.

Auch werden Bestellungen jeder Art
aufs schnellste ausgeführt.

M. Brandt,

Markt- und Brückenstraßen-Ecke.

Meinen werthen Kunden, sowie einem
geehrten Publikum Landsbergs und der Um-
gegend zeige hiermit ergebenst an, daß mein

Weltwaren = Lager

wie alljährlich, so auch zu diesem Winter
auf das vollständigste und reichhaltigste aus-
gestattet ist, und empfehle dasselbe bei Be-
darf bestens.

Gleichzeitig bemerke, daß Bestellungen,
Reparaturen &c. wie bisher pünktlich und
sauber ausgeführt werden.

F. Radamm,

Louisestr. 3.

Frische Sendung

Leinoel zum Essen,

von ganz vorzüglichem Geschmack.

empfiehlt bestens

Julius Wolff.

Meine Catarrhbrödchen

mildern jede Heiserkeit und jeden catarrha-
tischen Husten und sind vorrätig bei

Carl Klemm.

Dr. H. Müller, prakt. Arzt &c.

und wieder angekommen bei Riegel.

Für Herren und Knaben:

Überzieher, Kaiser-Mäntel,

ganze Anzüge, Schlafröcke

und auch

einzelne Röcke, Bekleider und

Wester.

Für Damen:

Elegante Paletots, Jaquets,

Mad- und Kaiser-Mäntel,

sowie sämtliche moderne Stoffe in

Tuchen, Buckskins, Velours, Ratine,

Perlé, Flockoné u. s. w.

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Gustav Levy,

am Markt No. 9.

Auction.

Montag den 30. Octbr. cr.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen bei mir, Cüstriner Straße No. 8,

1 Mahagoni-Wäschespind, dergl. Rohrstühle,

1 dergl. Bettstelle; ferner birtene und fichte-

nene Möbel, als: 1 Kleiderspind, 1 Wasch-

Toilette, 1 Sophia, 2 Ausziehbische, Tische

mit Wachsleinwand - Bezug, Bettstellen,

Kinderbettstellen, 1 Kommode, 1 Feuer-

tritt, 1 Schaukasten, Ständer, 1 Waaren-

truhe mit Glastüren, 1 Bücher-Regal;

ferner eine Partie Mannskleider, als: ganze

Anzüge, Paletots, Überzieher, Röcke, Schlaf-

röcke, Frack, Hosen &c., sowie Frauen-Kleid-

ungsstücke und Wäsche, eine Sendung

Porzellan-Geschirr, als: Portions-Tassen,

Teller, Dessert-Teller, Kuchen-Teller, Kaffee-

Kannen, Milchküpfle, Kaffee-Tassen &c. meist-

bietet verkauft werden.

Kleinort, Auktions-Commissar.

Mein reich assortiertes Lager in ele-

ganten

Neberziehern, Jaquets,

Joppen,

Beikleider, Westen,

Knaben- und Arbeits-

Anzügen,

sowie

die beliebten

Knaben - Kaiser.

Paletots

empfiehlt zu stimmend billigen Preisen.

M. Brandt,

Markt- und Brückenstraßen-Ecke.

Haus - Verkauf.

Das den Kaufmann Schröder'schen

Erben zu Friedeberg N.-M. gehörige,

in der besten Lage belegene massive Wohn-

haus, worin seit einer Reihe von Jahren

ein Materialwaren- und Getreide-Geschäft

mit gutem Erfolg betrieben wird, steht

wegen Erbschaftsregulirung zum Verkauf,

und ist das Nähere zu erfahren in

Kriedeberg N.-M. am Landsberger Thor

No. 94 beim

Gastwirth Schwieck.

Heute Sonnabend und

folgende Tage

lebende

Bar sche

und

Plößen

billig bei

A. Höhne.

Grüne Dorsche

und wieder angekommen bei Riegel.

480

Für Herren und Knaben:

Überzieher, Kaiser-Mäntel,

ganze Anzüge, Schlafröcke

und auch

einzelne Röcke, Bekleider und

Wester.

Für Damen:

Elegante Paletots, Jaquets,

Mad- und Kaiser-Mäntel,

sowie sämtliche moderne Stoffe in

Tuchen, Buckskins, Velours, Ratine,

Perlé, Flockoné u. s. w.

zu sehr billigen Preisen empfiehlt

Gustav Levy,

am Markt No. 9.

Metamorphosen = Theater

im früher Kerst'schen Saale.

Heute Sonnabend: Kasper auf der

Wanderbühne. Sonntag: Der bayerische

Hiesel. — Bei jeder Vorstellung: Mechanisches Ballet, Nebelbilder und Farbenspiel.

Um zahlreichen Besuch bittet

Gustav Schuster.

Heute Sonnabend Abend

frische Wurst

bei

F. Müller,

Richtstraße No. 69.

Weyrich's

ETABLISSEMENT

Mühlenstraße 7.

Tanz - Kränzchen

Sonntag den 29. October,

Abends 6 Uhr.

Nichtmitglieder haben Zutritt nur in

Civil. Damen haben Zutritt mit Einlaß-<

Zur
bevorstehenden Saison
empfehle mein
bedeutendes Lager
in
Confection,
als:

**Räder, Pelerinen-Mäntel,
Paletots, Jaquets,**
(sackartig und anschließend), und
Jacken,

zu sehr

billigen Preisen.

J. M. Lubarsch Wwe.,

Markt No. 6.

Bekanntmachung.

Am

Montag den 30. October d. J.

beabsichtigen wir unsere Rest-Grundstücke von **Gulam**, sowie unsere zu **Dochsel No. 42** belegene Wirthschaft zu verkaufen, und wollen sich Reflektanten

am genannten Tage

Vormittags 11 Uhr

in

Pasedag's Hôtel

zu

Landsberg a. W.

einfinden.

Betreffs der Dochseler Wirthschaft bemerken wir, daß dieselbe aus 43 Morgen Bruch- und 20 Morgen Höhe-Acker, 14 Morgen Heide, Wirtschaftsgebäuden, Inventarium, wie vollständiger Ernte u. Futter-Borräthen besteht.

**S. Loewenthal und
Georg Emil Rosenthal.**

Bekanntmachung.

Am

Dienstag den 31. Octbr. cr.,
Vormittags 10½ Uhr,

fallen in Landsberg a. W.
auf dem Paradeplatz
zwei zum Gendarmerie-
Dienst nicht mehr brauch-
bare Pferde öffentlich

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft
werden.

Commando des Landsberger Offizier-
Distrikts der Königl. 3. Gendarmerie-
Brigade.

Bouquets
in allen Größen, mit frischen Blumen, mit
Camelien und Rosen, auch einzelne Came-
lien zu Bällen, sowie

Kränze
sind zu haben bei
L. Krüger, Gärtner,
Wall 30.

Leere Blumen-Töpfe
kauf

Rud. Forch,
Markt No. 4.

Oberschlesischen Kalf
erhalte ich immer noch täglich frisch, sowie
besten

Portland-Cement,
Gyps ic.,
und empfehle denselben billigst.

Heinrich Gross.

Echte

Teltower Rübchen,

neue ital. Maronen und Prümellen, neue
türk. Pflaumen und Pflaumenmuss, geich-
und getr. franz. Apfel, getr. holl. Schnitt-
bohnen, Mosc. Zuckerschooten, Julianne,
gesch. Victoria-Erbsen, Magdeburg. Sauerkohl
e m p f i e h l t

Carl Klemm.

Feinen Arrac, echten Jam.-Rum, sowie Cognac, seine und feinste Liqueure, Berliner Getreide - Kümmel, Nordhäuser Korn, Punsch-Essenz, sowie Glühwein-Extract empfiehlt

B. Friedländer.

Garten-Erde ist unentgelt-
lich abzulassen bei
W. Thiede, Güstrinerstraße 27.



Im Saale des Gesellschafts-Hauses
findet auf allseitigen Wunsch heute Sonnabend
noch eine
große Schul-Vorstellung.
für Schüler und Schülerinnen
im Salon Böning

zu ermäßigte Preisen statt. Schüler u. Schülerinnen zahlen für
1. Platz 40 Pf., für 2. Platz 20 Pf. Eltern und Er-
wachsene 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf.

Kassenöffnung 4 Uhr. Anfang 5 Uhr.
Morgen Sonntag: **Unwiderruflich letzte große
Vorstellung.**

In dieser Vorstellung werde ich eins der Kunststücke erklären, so daß es ein
Jeder gleich nachmachen kann.

Preise der Plätze: Sperritz 1 Mark, 2. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.,
Schüler-Billets 50 Pf. — Billets für nummerierte Plätze sind von früh an im Gesell-
schaftshause zu haben.

E. Böning, Professor aus Dresden.

Kassenöffnung 1½ Uhr. Anfang 1¾ Uhr.

Brennholz,

wie es in der Königl. Wildenauer Forst
gesetz und verkauft ist, lieferne ich frei vors
Haus:

4 Raum - Meter Kiefern-
Knüppel für 26 Mark,

4 Raum - Meter Kiefern-
Kloben für 30 Mark,

4 Raum - Meter Buchen-
Kloben-Anbruch für 42 Mt.

Schriftliche Bestellungen, mit Angabe der
Straße und der Hausnummer, werden hier
wie im Geschäft des Herrn **Dr. Zanke**
in Landsberg a. W. angenommen.

Banzmühle, den 27. October 1876.

Otto Wendland.

Liliane,

vom Ministerium concesstonirt, reinigt bin-
nen 14 Tagen die Haut von Leberflecken,
Sommersproffen, Pockenflecken, vertreibt
den gelben Teint und die Röthe der
Nase, sicheres Mittel gegen Flechten und
skrophulose Unreinheiten der Haut, & gl.
1 Thlr. halbe 15 Sgr.

**Bart-Erzeugungs-
Pomade,**

à Dose 1 Thaler,
halbe Dose 15 Sgr.
In 6 Monaten erzeugt
diese einen vollen Bart
schon bei jungen Leuten
von 16 Jahren. Auch
wird diese zum Kopf an-
wuchs angewandt.

Haarfärbemittel,
à Flasche 25 Sgr., halbe Flasche 12½ Sgr.
färbt sofort echt in Blond, Braun und
Schwarz, übertrifft alles bis jetzt Dage-
wesene.

Enthaarungsmittel,
à Fl. 25 Sgr., zur Entfernung der
Haare, wo man solche nicht gern wünscht,
im Zeitraum von 15 Minuten ohne jeden
Schmerz und Nachtheil der Haut.

Erfinder Rothe und Comp. in
Berlin.
Die alleinige Niederlage befindet sich
in Landsberg a. W. bei

C. L. Minuth.

Geschäfts-Öffnung.
Einem geehrten Publikum Landsbergs
und der Umgegend hiermit die ergebene An-
zeige, daß ich mit dem heutigen Tage

eine Töpferei
im Hause der Frau Völkel,

Gartenstraße 7,

eröffnet habe.
Indem ich für prompte und reelle Be-
dienung garantire, empfehle ich mich zur
Auffertigung aller vor kommenden Töpferei-Ar-
beiten angelegt.

Carl Schulz.

Morgen Sonntag
frische Pfannenfuchen

und
Brätzeli
bei

H. Gallina,
Dammstr. 11.

Heute Sonnabend Nachmittag von 4 Uhr ab
frische Wurst

bei

Rabbow.

Heute Sonnabend
**frische Grütz-, Fleisch-
und Leberwurst,**
wozu freundlich einladet
Schleese, Probstei 1.

**Fritz Hinze's
RESTAURANT**
Friedebergerstr. 15.

Von heute an
Nürnberger Bier

vom Fab.
Das dunkle Bier habe soeben auch
erhalten.

Nächsten Mittwoch

Kaffee - Gesellschaft,
dazu
Torgauer Blinzen schmaus.
Zum Abendessen
Fricassée von Huhn.

Kuhburg.

Morgen Sonntag
Tanzfränzchen,
wozu ergebenst einladet
F. Bethin.

Landsberger
Actien - Theater.
Sonnabend den 28. October.
Erste große Kindervorstellung
zu ermäßigte Preisen:
Ashenbrödel,
oder:

Der gläserne Pantoffel.

Phantastisches Märchen mit Gesang und
Tanz in 6 Abtheilungen von G. A. Görner.
Musik von Stiegmann.

(Mit neuen Dekorationen, Kostümen
und Requisiten.)

Aufgang 5 Uhr. Eintritt à Person (Kinder
oder Erwachsene) 50 Pf.

Sonntag den 29. Octbr. Zum 1. Male:

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich
von Schiller.

Montag den 30. October.

Auf Verlangen

zum letzten Male:

Die Reise durch Berlin

in 80 Stunden.

Große Posse mit Gesang in 7 Abtheilungen
von H. Salinger. Musik von G. Lehhardt.

Dienstag den 31. October.

Zum 1. Male:

Medea.
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Grillparzer.

Billets sind vorher zu haben bei Hrn.
Carl Leuz (sämtliche Plätze der rech-
ten Seite des Theaters), bei Hrn. Carl
Bergmann (sämtliche Plätze der lin-
ken Seite und des 2. Parquets).

In Vorbereitung: Othello, der Mohr
von Venetia. Der Frauen-Advokat.
Die Augen der Liebe. Hohe Schule.
Ferrol. Die Danieffs.

Albert Schirmer.

N. Schneider's Buch- und Steindruckerei.

No. 128. 2. Beilage zum Neumärkischen Wochenblatt. 1876.

Landsberg a. W., den 28. October 1876.

Vermischtes.

— Eine deutsche Rothaut. Vor dem Polizei-Richter in Chicago erschien ein junger Mann, gekleidet in die romantische Tracht der Indianerstämme Nevada's, und hatte sich wegen Trunkenheit und unordentlichen Vertragens zu verantworten. Aus seinen Aussagen ging hervor, daß er John Dunkel heiße und in Deutschland geboren sei. Er sei jetzt 29 Jahre alt und als ein kleiner Knabe nach dem Tode seiner Eltern mit einem Onkel ausgewandert. Bis zu seinem 20. Jahre blieb er in Cincinnati, dann machte er sich auf, um in Colorado sein Glück zu versuchen; wurde aber von Indianern aufgegriffen und von ihnen so streng bewacht, daß an ein Entkommen nicht zu denken gewesen sei. Sie hatten ihm wegen seiner Behendigkeit den Namen „Wirbelwind“ beigelegt und er hatte sich im Laufe der Zeit vollständig an das wilde Leben der Söhne des Waldes gewöhnt, wie er auch die Sprachen mehrerer Indianerstämme fertig spricht. In verschiedenen Kämpfen ist er verwundet worden. Der Richter strafte die „deutsche Rothaut“ um 5 Dollars.

— Der Schuster jungs, wie ihn die Ueberlieferung schildert, schwindet immer mehr. Nur noch hin und wieder zeigen sich Exemplare dieser natürlichen Humoristen, boshaft wie ein Affe und leck wie ein Spatz. Ein solches Stück zuläufigen Fußbekleidungskünstler passirte dieser Tage die Heiliggrabgasse in Mainz, wo die Kutsche eines Arztes hielt, während der Arzt selbst im Hause beschäftigt war. Der Anblick des leeren Fuhrwerks brachte den hoffnungsvollen Klingling sofort auf eine Idee; ohne sich zu bestimmen, stieg er mit einem Paar Stiefel, das er abliefern sollte, in die Kutsche, schlug die Thür heftig zu und rief mit fester Stimme: „Mitternacht No. 9“. Der Kutscher, der halb eingeschlafen, nicht weiter um sich gesehen hatte, setzte die Pferde in Bewegung und einige Minuten später war der junge Schuster an seiner Adresse angelangt und stieg dort vor den Augen des verblüfften Rosselenkers aus, bei dem er sich übrigens höflichst bedankte.

— Zwölf Schiffe im Eise verloren. Ein Telegramm aus San Francisco vom 22. ds. meldet: Der Walfischfahrer „Florence“ ist mit 190 Mann an Bord hier eingetroffen, welche zu einer nach der Behringstraße abgegangenen Flotte von Walfischfahrern gehören. Nach der Angabe desselben sind von den 14 Schiffen, aus welchem die Flotte bestand, 12 „verloren“ gegangen. Von der Besatzung dieser 12 Schiffe blieb ein Theil an Bord, ein anderer Theil der Mannschaften kam bei dem Versuche, sich in Sicherheit zu bringen, ums Leben, und nur dem kleineren Theile glückte es nach großen Mühseligkeiten, an Bord der „Florence“ und eines anderen Schiffes zu gelangen. Für die Rettung der verunglückten Mannschaften oder Schiffe ist keine Hoffnung vorhanden.

— Eine Annonce, welche wir einem Provinzialblatte entnehmen: „Dem geehrten Publikum empfiehlt sich der Restaurateur Franz Niemeier, berühmt durch seinen Hühner-Ragout und durch seinen Kalbskopf.“

— Die Zugvögel haben sich trotz der jüngsten warmen Witterung nicht zu einer späteren Abreise verleiten lassen. Die Schwalben sind in den ersten Octobertagen, nachdem die Sänger, außer der Lerche, längst die Reise angetreten, nach dem Süden gezogen, und die Staare, sowie alle andern kleinen Zugvögel als: Stieglitz, Hänflinge, Finken u. a. m. haben sich bereits in große Schwärme zusammengelegt und streichen hin und her, jeden Augenblick bereit, den Marsch in's Sommerquartier anzutreten, wo leider vom Vogelschutz noch immer keine Rede ist, sondern die nützlichen kleinen Freunde der Menschen, die im Naturaus halte ganz unentbehrlich sind, zu Tausenden getötet und als Marktware verkauft werden; so in Südtirol, in Italien, in Griechenland, auf der Balkan-Halbinsel und in Egypten. Desto mehr müssen wir sie schonen und hegen, und die

zurückbleibenden, die mit uns hier überwintern, als Sperlinge, Goldammern, Haubenlerchen, Schwarzanseln und Krähen wollen wir, sobald es kalt wird und Schnee fällt, füttern. Sie werden sich tausendfach durch Vertilgung von Raupen, Insekten und Gewürmi dafür dankbar beweisen und doppelt wieder einbringen, was wir ihnen im Winter zur Nahrung gegeben, wozu übrigens der Mensch, auch ohne an einen wieder zu erhaltenen Gewinn zu denken, der Thierwelt gegenüber verpflichtet ist.

Bierverbrauch im deutschen Reiche. Nach den Angaben der „Vierteljahreschrift zur Statistik des deutschen Reiches“ läßt sich für das ganze deutsche Volkgebiet im Jahre 1875 ein Biererzeugnis von 39,464,900 Hektoliter annehmen. In Bayern wurde verhältnismäßig vier Mal so viel Bier wie durchschnittlich in den Staaten des Reichssteuergebietes gebraut. Was die Bierpreise anbelangt, so ist bemerkenswerth, daß zwar die Preise der hauptsächlichsten Braumaterialien, wie Gerste und Hopfen, nicht unerheblich gefallen sind, gleichwohl aber im Jahre 1875 im Reichsgebiete die Preise des Bieres allenthalben behauptet, sogar zum Theile gesteigert wurden.

Kann nichts dafür. Ein Herr wurde aufgefordert einige beleidigende Neuuerungen zurückzunehmen, die er, vom Weine erheit, gethan hatte. „Ich bitte um Entschuldigung, ich wollte wirklich Niemand beleidigen. Aber sehen Sie, meine Herren, ich hatte das Unglück, einen meiner Vorderzähne zu verlieren und hin und wieder schlüpft ein Wort durch diese Lücke, ohne daß ich davon etwas weiß.“

Eine Generalprobe. In einem Orte bei Rudolstadt, wo noch der Klingelbeutel in der Kirche existirt, ist folgende wahre Geschichte passirt. Es wird ein neuer Klingelmann angestellt, der, um in der Kirche keinen Bock zu schießen, eine Probe zu Hause anstellt. Er macht sich einen Beutel mit Klingel an eine Stange, geht mit seinem 9jährigen Sohne auf seine Scheune, stellt verschiedene Strohschüttlen, die Personen vorstellen, aufrecht, und übt sich, indem er vor jeder Schüttle klingelt, in seinem neuen Beruf. Einen hübschen Bückling vor seinem Sohn machend, versieht er es und fällt hinterrücks zum Scheunenloche hinunter. Indem er unten im Stroh herumkrabbelt, aus dem er sich nicht herausarbeiten kann, kommt seine Frau zu einer Thür herein, welche vom Hausboden auf die Scheune führt, und fragt den Jungen nach seinem Vater. Dieser antwortet naiv: „A hat etz ubn beim Männern eingefasst, a muß nonger sei bei de Weiber.“

— Eine hygienische Muster-Stadt soll in England erbaut werden. Vor etwa einem Jahre machte Dr. B. W. Richardson diesen Vorschlag, welcher die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog und dessen Ausführbarkeit in englischen Blättern zahlreiche Gegner und Vertheidiger fand. Gegenwärtig haben einige Kapitalisten an der Küste von Sussex ausgedehnte Ländereien für die vorgeschlagene „Stadt der Gesundheit“ erworben. Wer der schwierigen Aufgabe sich zu unterziehen hat, den Muster-Bauplan auszuarbeiten und zu entwerfen, um allen Anforderungen der Hygiene zu entsprechen, — ist nicht bekannt. Jedenfalls verdient dieses Experiment im Großen volle Beachtung. — Wenn die Stadt fertig ist, wird sie sich mit Hypochondriken bevölkern, die auf den „Bauplan“ schelten, sobald — sie sich den Magen verdorben oder einen Schnupfen geholt haben.

— Ein Taschenspieler hatte einst sein Publikum in nicht geringes Staunen versetzt durch ein Stück, welches darin bestand, daß er die Köpfe zweier lebendigen Tauben verwechselte und die weiße Taube mit dem Kopfe der schwarzen, die schwarze mit dem Kopfe der weißen zum Vorschein brachte. Nach der Vorstellung wandte sich ein Bauer vertraulich an ihn, ob er das nicht auch mit seiner, des Bauern anwesenden Frau und Schwägerin ebenso machen könne, er wolle sich's gern etwas kosten lassen.

Eisenbahn-Fahrplan für Landsberg a. W.

vom 15. October 1876 ab.

Landsberg - Berlin.	Berlin - Landsberg.
Personenz. 1 U. 20 M. Mg.	Courierz. 1 U. 26 M. Mg.
Courierz. 3 „ 36 „ Mg.	Personenz. 2 „ 34 „ Mg.
Personenz. 5 „ 20 „ Mg.	Personenz. 10 „ 6 „ Bm.
Personenz. 2 „ 30 „ Km.	Personenz. 12 „ 13 „ Km.
Personenz. 5 „ 55 „ Ab.	Personenz. 9 „ 22 „ Ab.
	Cüstrin - Frankfurt.
Personenz. 4 U. 36 M. Mg.	Frankfurt - Cüstrin.
Gem. Zug 8 „ 48 „ Mg.	Personenz. 5 U. 50 M. Mg.
Gem. Zug 11 „ 14 „ Bm.	Gem. Zug 9 „ 22 „ Bm.
Gem. Zug 4 „ — „ Km.	Gem. Zug 1 „ 47 „ Km.
Gem. Zug 7 „ 40 „ Ab.	Personenz. 6 „ — „ Ab.
	Gem. Zug 10 „ — „ Ab.

Täglicher Postenlauf in Landsberg a. W.

Abgang nach	Ankunft von
Berlinchen 4 U. 20 M. früh.	Berlinchen 12 U. 20 M. früh.
Schwibus 4 „ 20 „ früh.	Berlinchen 9 „ 5 „ Bm.
Zielnitz 4 „ 30 „ früh.	Zielnitz 11 „ 10 „ Bm.
Berlinchen 2 „ — „ Km.	Zielnitz 11 „ 40 „ Ab.
Meseritz 3 „ 30 „ Km.	Schwibus 11 „ 45 „ Ab.

Allen Franken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Gesundheits-Mehlspeise:

Revalescière Du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Atem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindfucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhoe, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasserlucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Übelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80.000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, vorunter Certifikate vom Professor Dr. Burzer, Medicinalrat Dr. Angelstein Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Désé, Dr. Ure, Gräfin Castlesuart, Marquise de Bréban, und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80.000 Certifikaten. Brief von der hochden Marquise de Bréban.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben, hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin und her trieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ, dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Engländer als Franzosen, hatten ihre Kunst erprobst, ohne Erfolg meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalescière versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalescière verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellschaftliche Stellung wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung.

Marquise de Bréban. No. 75,877. Florian Köller, K. K. Militärverwalter, Großherzog, von Lungen- und Luftröhrenkatarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

No. 75,970. Herr Gabriel Teschner, Höher der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt Wien, in einem verzweifelten Grade von Bruststiel und Nervenzerrüttung.

No. 65,715. Fräulein de Montlouis von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

No. 75,928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen x.

Die Revalescière ist vier Mal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière 1/2 Pf. Mk. 1,80 Pf., 1 Pf. Mk. 3,50 Pf., 2 Pf. Mk. 5,70 Pf., 12 Pf. Mk. 28,50 Pf.

Revalescière Chocolatés 12 Tassen Mk. 1,80 Pf., 24 Tassen Mk. 3,50 Pf., 48 Tassen Mk. 5,70 Pf. u. s. w. Revalescière Biscuiten 1 Pf. Mk. 3,50 Pf., 2 Pf. Mk. 5,70 Pf.

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. in Berlin, W. 28—29 Passage (Kaiser-Gallerie) und 163—164 Friedrichstraße, und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Spezerei- und Delikatessehandlern im ganzen Lande. In Landsberg a. W. bei Julius Wolff.

Winter - Ueberzieher,
Winter - Jaquets,
von glatten und geflockten Stoffen, sowie
Kaiser - Mäntel
empfiehlt zu billigen Preisen

Gustav Bodihn,
Markt 5.

Ausverkauf
von Stifereien und
Kurzwaaren,
sowie
Perlen,
Castor- und Zephyr-
Wolle
zu und unterm Selbstkostenpreise.
Helene Engel,
Wollstraße 54.

Gesundheits - Hemden
für Herren und Damen und
Unter - Beinkleider
billigt bei
Gustav Bodihn,
Markt 5.

Filzhüte, Federn,
Blumen und Bänder
empfiehlt billigst, auch wird jede Putz-Ar-
beit schnell und sauber ausgeführt.
Aug. Baenitz Wwe.

Goldstücke
in prachtvollen Farben habe wieder erhalten.
Heinr. Jsensee,
7. Poststraße 7.

Süßes Pfauenennetz
empfiehlt
Jul. Wolff.
Montag den 30. October cr.

frische Wurst.
H. Roy.

Wollene und
Bigogne - Hemden
für Damen und Herren,
sowie
Unterbeinkleider
empfiehlt in allen Größen in guter Qualität

Franz Gross, Richtstr.

Gute Puten sind zu verkaufen
Bergstraße 20.

Als gesübt

Bukmacherin

empfiehlt sich
Eugenie Nern, Güstrinerstraße 13.

3 Mark Belohnung.

Ein Zwerg - Papagei ist
fortgeflogen. Dem Wieder-
bringer obige Belohnung.

Gebr. Gross.

15 Mark Belohnung.

Von Lippe bis zum Gut bei Lippe ist
am letzten Dienstag ein schwarzer Pelz mit
grünem Bezug, Schuppenkragen und Schup-
penaufschlägen verloren worden. Dem ehr-
lichen Finder obige Belohnung.

Vor Ankauf oder Abänderung wird ge-
warnt.

Näheres in der Exped. d. Bl.

E. Matthias, Schlossermstr.

Mein Lager
weißer Negligezeug,
sowie
Shirtings, Chiffons,
Dowlas etc.
empfiehlt gütiger Beachtung.
Franz Gross, Richtstr.

Geldschränke
unter Garantie, auch mit Stahlpanzer,
empfiehlt zu billigen Preisen
E. Matthias, Schlossermstr.

Mein Lager in
Möbeln, Spiegeln und
Küsterwaaren
eigener Fabrik halte dem geehrten Publikum
zu billigen Preisen angelegenst empfohlen.
A. Assmy, Tischlermstr.,
Theaterstraße No. 4.

Restaurateuren
empfiehlt mein Lager von Bier, Wein,
Grogk- u. Cognac-Gläsern zu außergewöhn-
lich billigen Preisen.
Heinr. Jsensse,
7. Poststraße 7.

Ränder - Nachs,
Bücklinge, Glunder, Spickgans, Caviar,
Nahrbrüder, feinste Cervelatwurst, Sauerkohl
empfiehlt
J. Stein Kampf.

Ein ehemaliger Prinzipal wünscht
Privat - Unterricht
in den neueren Sprachen zu ertheilen.
Nähere Auskunft Bergstr. 20a, 2 Dr.
Ein gutes Cello (hog. halbes) wie auch
eine Leesche Celloschule sind zu verkaufen
Zehovestraße 31a,
beim Wirth.

Ein Tischler - Geselle auf Bauarbeit
und ein Lehrling können sofort eintreten bei

Carl Schulz,

Schlossstraße 11.

Ein tüchtiger Tischler wird sofort ver-
langt
E. Füstrinerstraße 4.

E. Füstrinerstraße 4.

Die mechanische Netz-Fabrik

und Weberei-Aktion-Gesellschaft

in Ichhöhe wünscht noch Arbeiterinnen von

hier. Lohn pr. Woche außer Accord 12 Mark;

Reisekosten werden erstattet.

Näheres ertheilt

A. Dierend in Landsberg a. W.

Louisenstraße No. 9.

Ein tüchtiger
Fenermann
kann sofort bei mir eintreten.
Bernhard Runze.

Ein Aufseher resp. Mater.-Berm. für
Baugesch. 60 Thlr. Ginkom. monatl. u. fr.
Wohn. soj. ges. Stell. b. gut. Führ. von
Dauer u. dir. Fachkennt. nicht nöth. A. Otto
in Berlin N., Oranienburgerstr. 52, 1. Etg.

Ein Kuhfütterer und ein ordentliches
Hausmädchen für sofort können sich melden
bei
C. Roggenbach,
Theaterstraße.

Leute zum Steinegraben können sich
melden bei
Wilhelm Wilke,
Fernmhühlestraße No. 2.

Ein Bursche, 15—16 Jahre alt, wird
zu miethen verlangt.
Moritz Pincus, Schloßstraße 7.

Ein Lehrling, der die Glaserei erler-
nen will, kann sofort eintreten bei
Th. Jsensee,
Brückenstraße 4.

Ein tüchtiges, ordentliches Mädchen
wird für Küche und Haushalt zum 1. No-
vember cr. verlangt. Zu erfragen in der
Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben,
Küche nebst Zubehör, ist sogleich zu ver-
miethen und zu beziehen
Füstriner Straße No. 34 b.

Bahnhofstr. 2 ist eine Wohnung, be-
stehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör,
zu verm. u. zum 1. Nov. cr. zu bez. Schneider.

Eine Wohnung ist zu vermiethen
Neuendorfstraße No. 1.
Auch ist daselbst ein Arbeits-Pferd zu
verkaufen.

Eine Stube nebst Küche ist zu vermi-
then
Bergstraße 20.

Eine Wohnung mit Zubehör ist zu ver-
miethen und sogleich zu beziehen
Turnplatz No. 10.

Eine möblierte Stube mit Kabinet ist
an 1 oder 2 Herren zu vermiethen und so-
gleich zu beziehen
Vaderstr. 13.

Zwei elegant möblierte Zimmer sind
zum 1. November zu vermiethen
C. Debeau, Füstrinerstraße 25.

Eine möblierte Stube nebst Kabinet ist
an 1 oder 2 Herren sofort oder zum 1. Novbr.
cr. zu beziehen. Wwe. Schumacher.

Eine möblierte Stube ist zu vermiethen
Wollstr. 30, vis-à-vis der Post, zwei Dr.

Ein gut möbliertes Zimmer ist zu vermiethen
Gartenstraße 7, bei Zeidler.

Vogeltrirches Comptoirs-Blatt

Unterhaltungsbeilage zum
Neumärkischen Wochenblatt.

M. 44. 1876.

Ein Duell.

Erzählung von Dräxler-Mansred.

(Nachdruck verboten.)

An einem Märztage des Jahres 1778 trat der Kammerdiener des Herrn v. Maurepas des Morgens um fünf Uhr in das Boudoir Seiner Excellenz, um den geheimnisvollen Besuch des Grafen v. L. anzukündigen.

Der Minister war bereits außer dem Bett. Wiewohl ein fast achtzigjähriger Greis, hatte er sich doch eine Art jugendlicher Thätigkeit erhalten und huldigte jener Gattung geschäftigen Müßiggangs, die sich in literarischen und anderen Spielereien, kurz in Dingen gefällt, die weder einer so hohen Stellung noch eines so hohen Alters würdig sind. Vor vierzig Jahren hatte Ludwig XV. den Herrn v. Maurepas wegen vier unartiger Verse auf die Pompadour entlassen und Ludwig XVI. vertraute in seiner Schwäche demselben Maurepas die Leitung der Staatsgeschäfte, sei es nun aus Sympathie für den ehemaligen Minister, sei es aus Groll gegen Choiseul oder von jener geheimnisvollen Schicksalsmacht getrieben, welche die Monarchie einer nahen Auflösung entgegen reisen lassen sollte. In dem Zeitpunkte, von welchem hier die Rede, war Herr v. Maurepas nichts mehr als ein greises Kind und bei diesem verlangte der Graf v. L., der übrigens seinem Hause nah verwandt war, eine Morgenaudienz. Als der Graf auf der Schwelle erschien, verbarg der Minister mit einer Hand schnell ein Madrigal, an dessen wichtige Vollendung er sich eben begeben, streckte die andere dem Ankommenden entgegen und sprach:

"Leise, lieber Graf, ganz leise! Gehen Sie auf den Zehen, wie wenn Sie den Eiertanz aufführen wollten, denn gerade unter uns schläft der König, und Seine Majestät soll nicht geweckt werden."

Der Graf that gewissenhaft, was ihm geheißen worden, näherte sich ohne Geräusch, setzte sich in ein Fauteuil und drückte stillschweigend die Hand des Ministers.

"Was ist Ihnen, lieber Cousin?" begann dieser. "Sie sehen ja ganz niedergeschlagen aus."

"Ach, Excellenz, ich bin es auch!"

"Ist Ihnen ein Unglück widerfahren? Reden Sie!"

"Nicht direkt — und doch! Ich komme zu Ihnen, um Gnade zu erbitten."

"Für Sie? Lassen Sie hören."

"Nicht eben für mich selbst, aber füremand, der mich sehr nahe angeht."

"Um was handelt es sich denn?"

"Um ein Duell."

Bei diesen Worten rückte Maurepas seinen Lehnsstuhl leise, aber rasch aus der Nähe des Grafen. "Sprechen wir nicht weiter davon!" versetzte er verdrießlich, "ich sehe, daß Sie etwas Unmögliches von mir fordern wollen. Der König hat kurz nach seiner Thronbesteigung geschworen, das Gesetz in diesem Punkte mit aller Strenge aufrecht zu erhalten, keinen dagegen Fehlenden zu begnadigen, und er wird Wort halten. Waren Sie es, der einen Zweikampf hatte?"

"Nein, nicht ich selbst."

"Wohlan, lieber Cousin," fuhr Maurepas viel milder und wieder etwas näher rückend fort, "wenn der Schuldige Sie interessirt, so versetzen Sie ihn mit einer wohlgefüllten Börse, bringen Sie ihn in eine Postchaise und machen Sie, daß er ohne alle Zöggerung den Weg über die Grenze einschlägt."

Der Graf senkte das Haupt in seine Hände, gleichsam um über den vernommenen Vorschlag nachzudenken. Der Minister fragte:

"Wahrscheinlich irgend ein eifersüchtiger und plötzlich hellsehender Ehemann, der für seine guten Augen büßen mußte."

"Nein, nicht der Ehemann und doch . . ." erwiederte verlegen der Graf, "es ist dies eine ganz eigenhümliche Geschichte."

"Schildern Sie sich doch," sagte Maurepas mit sichtbarem Neugierde.

"Gern, Excellenz. Ehemals nannte man jeden Zweikampf ein Gottesurtheil; der, für welchen ich Sie so gerne zur Gnade stimmen möchte, verdient diese Bezeichnung im vollen Sinne des Wortes."

Der Minister, gespannt, etwas Neues, wahrscheinlich recht Interessantes zu vernehmen, womit er in seinem Salon debütiren konnte, drückte vertraulich die Hand des Grafen und forderte ihn auf, zu erzählen. Dieser begann:

"Es sind nun acht Jahre, als ein Herr v. Aigremont, den Euer Excellenz nicht kennen . . ."

"Halt, lieber Graf, ich entsinne mich dunkel eines Aigremont . . ."

"Entschuldigen Sie! Wenn sich Excellenz eines Aigremont erinnern, so ist dies gewiß nicht der, von dem ich jetzt rede. Es sind also etwa acht Jahre her, daß Herr v. Aigremont, ein reicher 25jähriger Mann, ein sehr junges und wohlhabendes Fräulein von ausgezeichnetner Schönheit heirathete. Aber diese Schönheit hatte ihn nicht gesesselt und er sich nur vermählt, um seiner Familie zu entsprechen, deren einziger Sprößling er war. Er vernachlässigte seine Frau vom Hochzeitstage an, und noch war kein Monat vergangen, als er ernstlich daran dachte, sich ganz von ihr zu entfernen; nicht vielleicht aus dem Grunde, weil sie ihm mißfiel, sondern weil er nichts für sie fühlte, weil er Widerwillen gegen die Ehe überhaupt hegte und weil ihm die Dienerschaft und das Hauswesen seiner Gemahlin ein Greuel waren. Er verlaufte insgeheim den Theil seiner Güter, über welchen er verfügen durfte, und reiste mit dem erlösten Gelde ab, ohneemand ein Wort zu sagen und ohne selbst zu wissen, ob und wann er je zurückkehren werde. Frau v. Aigremont zog sich bald darauf zu ihren Eltern zurück, getäuscht in ihren Hoffnungen, gekränkt an ihrem Selbstgefühl, ja vielleicht sogar an ihrer Liebe, denn ihr Gemahl war ihr nicht ganz gleichgültig. Es ist dies die gewöhnliche Geschichte eines Mannes, der dem Glück in die weite Welt hinaus nachrennt und es an seiner eigenen Hausthürle über sieht. Frau v. Aigremont besaß alle Eigenschaften, die einen Mann glücklich machen könnten: Jugend, Schönheit, Geist und dabei einen sanften schmiegsamen Charakter."

"Sie kannten sie wohl?" fragte Herr v. Maurepas.

"Ein wenig, Excellenz. Aigremont verließ Frankreich und ging nach der Schweiz, zog von da nach Italien und floh so seine Frau, die nur durch seinen Bankier zuweilen oberflächliche Auskunft erhielt. Endlich schrieb er, er wolle sich für ein oder zwei Jahre in Turin niederlassen und verbot ausdrücklich, daß seine Frau ihn aufsuche."

"Beim Himmel," schaltete der Minister echt französisch ein, "dieser Dame, wenn sie wirklich so hübsch und liebenswürdig war, wie Sie sie schildern, konnte es in Paris doch niemals an Liebhabern fehlen!"

"Und doch hatte sie keinen Geliebten. Von ihrem Manne verlassen, zog sie, wie ich bereits erwähnt, zu ihrem Vater und lebte auf dem Lande. Indessen kehrte Aigremont nicht aus Turin zurück; man vernahm durch den Bankier, daß er dort die Bekanntschaft einer jungen Witwe gemacht und sich in diese bis zum Wahnsinn verliebt habe. Ein Jahr verstrich ohne weitere Nachrichten, als mit einem Male die Kunde seines Todes eintraf. Nach den vorhergegangenen Umständen erregte diese keinen besonderen Eindruck. Der Mann war tot, die Trauerzeit bald um, und die Familie der Frau v. Aigremont dachte daran, diese neu zu verheirathen, was wohl nicht schwer hielt, da es sich um eine schöne, reiche, neunzehnjährige Frau handelte. — Mehrfache Anträge stellten sich ein, Frau v. Aigremont lehnte sie ab. Klug geworden durch den übeln Erfolg ihrer ersten Heirath, wollte sie sich jetzt nur mit einem Manne verbinden, der ihren Werth zu schätzen wußte und von dem sie geliebt zu werden mit Sicherheit hoffen durste. Der Zufall sorgte dafür. Herr v. Royan —"

"Herr v. Royan!" rief Maurepas. "Aus den Royans von Poitou? ich kenne sie; einer davon dient in der Marine."

"Verzeihung, Excellenz, Sie kennen den nicht, dessen ich hier geende; er stammt aus einer Nebenlinie, die sich zur Zeit des Edikts von Nantes aus Frankreich exilierte und deren letzter Sprosse erst vor etwa zehn Jahren zurückgekehrt ist."

"Aber mein Gott, Sie erzählen mir ja von lauter unbekannten Leuten; am Ende handelt es sich um ein ganz obscures Duell, um das sich kein Mensch wird kümmern mögen?"

"Ich will Ihnen das Alles später erklären und bitte jetzt um Erlaubniß, fortfahren zu dürfen. — Herr v. Royan kaufte ein Gut,

welches an jenes grenzte, das Frau v. Aigremont bewohnte, und als er diese zum ersten Male sah, nahm er sie für ein blühendes junges Mädchen, so frisch sah sie noch aus. Er sah und liebte sie. Er war damals ein Mann von achtundzwanzig Jahren, faustmäthig, ernst und von keiner anderen Sehnsucht erfüllt, als unter den Bäumen eines hübschen Landses mit einer Gattin nach seiner Wahl in ruhiger Seligkeit hinleben zu können. Frau v. Aigremont konnte nach ihren Wünschen nicht leicht einen Würdigeren finden; bald fühlte sie selbst die Liebe, welche sie einfloßte und befann sich nicht lange, Frau von Royan zu werden. Seltens wurde eine Verbindung glücklicher eingegangen und fortgeführt, denn die beiden Gatten liebten sich und lieben

sich noch mit einer Innigkeit, die im Laufe von sechs Jahren durch nichts getrübt wurde . . ."

"Wo soll denn dies hinaus?" meinte der Minister, dessen ungeduldige Neugierde die Ereignisse gern errathen hätte. "Fiel also der Mann nicht im Duell?"

"Nein, Excellenz! Herr v. Royan hat einen Bruder . . ."

"Ach, jetzt verstehe ich," unterbrach den Sprecher schlau lächelnd Maurepas.

"Ich möchte noch zweifeln," erwiederte der Graf. "Herr v. Royan hat einen jüngeren Bruder, der die Ehre hat, in der Armee Sr. Majestät zu dienen. Aber dieser junge Mann besitzt nichts als sein Wappen



Tyroler Schleißhändler. (S. 176.)

und seinen Degen und dazu die freigebige Hand seines Bruders, die er oft nur zu rücksichtslos in Anspruch nimmt: er ist ein trefflicher Junge und meint, das sei für einen Militär eben genug; übrigens ist er leider ein Verschwender, Spieler, leichtfertig, unbekümmert um seine Schulden, und besucht jährlich einmal seinen Bruder, der diese bezahlt und für die neue Ausstattung des Herrn Offiziers Sorge trägt."

"Mir scheint, lieber Graf," bemerkte schmunzelnd der Minister, "Sie kennen einen Bruder, der Züge dieses Porträts trägt? . . ."

"Mag sein!" versetzte der Andere, ein klein wenig verlegen. "Als nun der jüngere Royan seinen Bruder verheirathet fand, zeigte er eine außerordentliche Freude; er beglückwünschte ihn von Herzen, ließ es sich angelegen sein, die Freundschaft seiner Schwägerin zu gewinnen

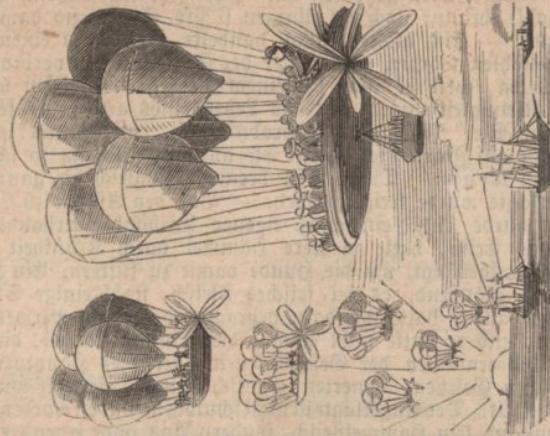
und erreichte dies; aber von seinem früheren Lebenswandel ließ er nicht ab. Dieselbe Verschwendug, dieselben tollen Streiche, das Ausgabe-Budget wurde noch größer. 'Ehedem,' rief er lustig, 'hatte ich nur einen Schatzmeister; seit mein Bruder vermählt ist, habe ich deren zwei!' — Und wenn er es nicht wagte, mit neuen Schulden oder Geldbedürfnissen an seinen Bruder zu gehen, so vertraute er sich der freundlichen Schwägerin. Sorgte der Gemahl für den Schneider, für Pferde und Wagen, so deckte die Gemahlin die Ausfälle des Spieles und der Vergnügungen. Sie sprach bei ihrem Manne stets zu seinen Gunsten, entschuldigte den Leichtsinnigen und wollte ihm sogar aus ihrer Schatzkammer ein Regiment kaufen, damit er in der Welt glänzend aufstreten und vielleicht irgend eine reiche Ehefrau heirathen könnte. Royan aber küm-

merete sich nicht so angelegenlich um das Avancement seines Bruders; mit Kopfschütteln sah er, wie oft dieser auf seine Kasse Sturm ließ, und zitterte ordentlich vor dem Gedanken, einen Obristen aus den lieben brüderlichen Taugenichts zu machen, der ihn schon als Kapitän

so bedeutendes Geld kostete. So vergingen ein paar Jahre, der jüngere Bruder näherte sich dem dreißigsten und änderte sich in nichts. Herr v. Rohan aber hatte jetzt zwei Kinder, deren gesicherte Zukunft er den verschwenderischen Liebhabereien seines Bruders vorzuziehen sich

Humoristisches.

Die Luftschiffahrt.



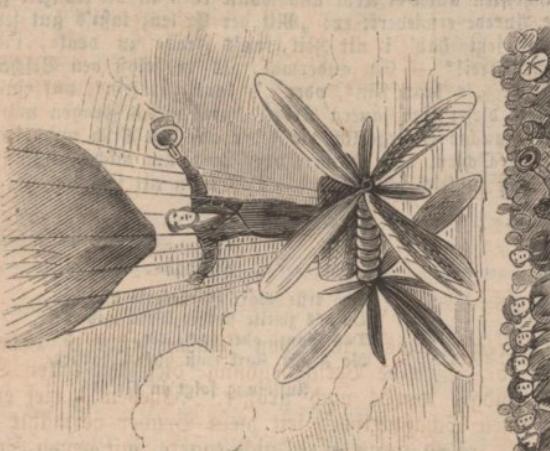
Um den Gefahrkünsten des Breitengrades zu entgegen, werden dann die Volksveranstaltungen häufig an der Grenze der Erdlichen Lustküste abgehalten werden.



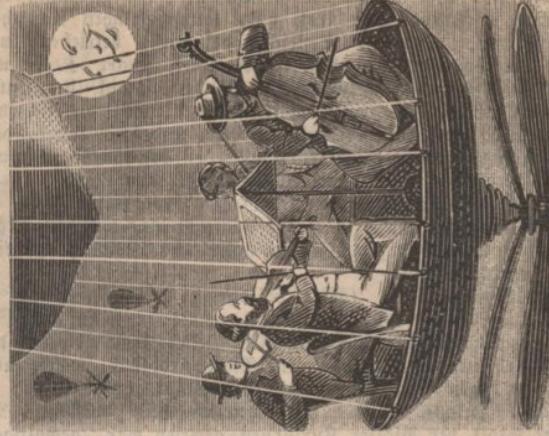
Als echter Sport wird dann nur mehr die Adlerjagd gelten.



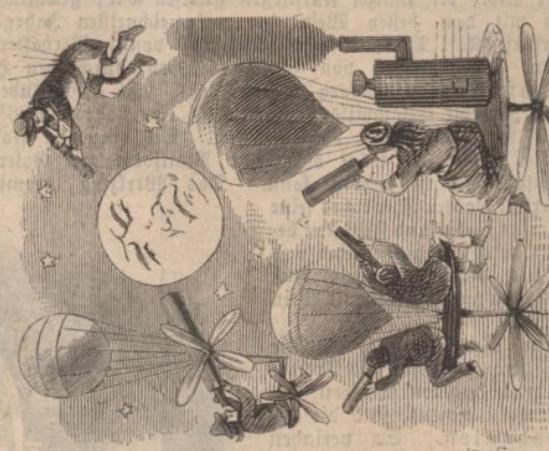
Die Folge vieler Erfindung wird ein ungeheuerlicher Brauch von Flugmaschinen, und eine große Illu-
rie nebst noch grösseren Ungeheuerlichkeiten in den höheren Regionen sein.



Es wird einmal glücken, das Problem der Luft-
schiffahrt mit den einfachsten Mitteln zu lösen.



Wiss. höchstler mustästlicher Genauß aber wird ein Freisch-Quartett 6000 Fuß über der Meeresthöhe abge-
halten werden.



Der Mond wird in die große Verlegenheit
kommen, seine bisher nie gezeigte Huldete auf
ferner vor einem Heer von Sternen zu ver-
bergen.



Maurer Gottlin wird die Überraschung zu Theil,
dem Herrn Genahl mit einer Enden in den Lüften
verschwinden zu sehen.



Die Schäffer, Schneider und Wirsche &c. werden
in Verweilung gerathen und den Beifall fassen: den Herrn Genahl mit ver-
schwinden mehr ohne Baarschung Eins zu ver-
abreichen.

verpflichtet fühlte, und sprach daher zu diesem: „Lieber Bruder, Du bist ein Mann von Chre, ein ausgezeichneter Offizier, aber für mich etwas zu theuer; ich muß es eben machen wie die Fürsten, denen der Sold ihrer Armen zu viel wird, sie entlassen sie. Dein Erbe hast Du längst verschwendet, jetzt bringst Du alljährlich empfindliche Büßen

in mein Kapital; ich aber habe Kinder und erkläre Dir geradezu, daß Du nicht mehr auf mich rechnen darfst.“ — Der Bruder war davon nicht eben angenehm berührt und gelobte feierlich, sich zu bessern, wenn der Bruder ihn nicht ganz verlasse.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Tyrolier Schleichhändler. (Mit Bild S. 174.) Die hohen Zölle und die Monopole, welche die Regierungen auf gewisse zu Lebensbedürfnissen gewordene Waaren legen, vertheuern diese und rufen den Schleichhandel hervor, welcher namentlich in waldigen und gebirgigen Gegenden unter dem Schutz des günstigen Terrains trotz aller Wachsamkeit der Grenzwächter und Mauthbeamten betrieben wird. Auch in Tyrol, das trotz aller landschaftlichen Schönheit doch ein armes Land ist, wird der Schleichhandel eifrig betrieben, um von Deutschland und der Schweiz her Tabak, Schießpulver, Zucker, Kasse u. s. w., von Italien her namentlich Seidenwaaren, Bänder u. dgl. hereinzuholen. Um dabei wenige Gulden zu verdienen, riskiren die Armen, die sich mit dem Paschen besaffen, Leib und Leben, Gesundheit, Ehre und Wohlfahrt, denn die Strafgezege sind streng und da die Pascher bisweilen bewaffnet gehen und Gewalt mit Gewalt vertreiben, so sind die Finanzwächter genötigt, bei etwaigen Zusammenstößen den Paschern zuvor zu kommen. Auch unser Bild S. 174 zeigt solch einen kritischen Moment in einem Gebirgsponde, wo eine Begegnung von Schleichhändlern und Grenzwächtern beinahe unvermeidlich erscheint und das Salzimste befürchten läßt.

Das Heidelberger Fäß. (Mit Abbildung.) — Die herrlichste Schloßruine in Deutschland, die des alten Kurfürstenschlosses auf dem Gaisberg bei Heidelberg, enthält in den mächtigen Kellergewölben unter den nun durch Feuer halbzerstörten Prachtbauten eine Merkwürdigkeit, welche allgemein bekannt und so zu sagen zum Wahrzeichen der Stadt geworden ist, nämlich das Riesenfäß, welches unser untenstehendes Bild darstellt. Nachdem es von jener der Stolz der Pfälzer Kurfürsten gewesen war, gewaltige Fässer zu besitzen und mit dem besten Wein der ausgezeichneten Jahrgänge zu füllen, hat Kurfürst Karl Theodor dieses Riesenfäß von meisterhafter Arbeit 1751 mit einem Kostenaufwand von 80,000 Gulden durch den Hofsüßermeister Joh. Jak. Engler erbauen lassen. Es faßt 236 Fuder Wein à 1000 Flaschen, hat eine Gesamtlänge von 30 $\frac{1}{2}$, eine Höhe von 26 $\frac{1}{2}$ rhein. Fuß und einen Bauchdurchmesser von 23 Fuß. Die einzelnen Fassdauben sind 9 $\frac{1}{4}$ Zoll dic. Das Fäß trägt oben eine Plattform mit Galerie, auf welcher nöthigenfalls getanzt werden kann. Das Werkzeug, womit dieses riesige Fäß verfestigt worden ist, welches seine beiden Borgänger an Größe und Festigkeit bedeutend übertrifft, wird noch aufbewahrt und misst der Zirkel 8 $\frac{1}{2}$, der Hobel 7 rhein. Fuß in der Länge. Es soll nur zweimal mit Wein gefüllt gewesen sein.

Thiere im Jagddienst. — Die größten Thiere, deren man sich als Treiber auf der Jagd nach anderen Thieren, namentlich nach Tigern bedient, sind die ostindischen Elephanten. So versahen z. B. auf einer Tigerjagd in den Jagdgründen um Nepal, welcher im vergangenen Februar der Prinz von Wales beiwohnte und auf welcher an einem Tage nicht weniger als sieben Tiger erlegt wurden, mehr als 600 Elephanten Treiberdienste. Unter den Säugethieren ist wohl das zur Gattung der Marder gehörige Frett (Mustela furo), das kleinste, dessen man sich zur Jagd auf andere Thiere bedient. Es stammt aus Afrika, wird in Europa als Hausthier gezogen und wurde schon zur Römerzeit in Spanien zur Vertilgung der Kaninchen gebraucht. Man steht zu diesem Behufe, in den Monaten Oktober bis Februar, gewöhnlich zwei Frette in die Jagdtasche und zieht, mit Nehen versehen, nach Gehölzen, wo die Kaninchen in Menge sich aufhalten. Die ganze Gegend wird nun abgetrieben, damit die in den Gebüschen liegenden Kaninchen nach ihrem Bause oder in ihre Löcher sich flüchten. Darauf werden alle Fluchtlöcher verstopt, vor die Hauptlöcher aber Nehe gelegt, und die Gegend rings mit Garnen umstellt. Ist dies bewerkstelligt, so werden die Frette in die Hauptgänge gelassen, worauf die Kaninchen, sobald sie ihren Feind wittern, herauskommen und in den Nehen sich versangen. Die Frettelchen werden gewöhnlich mit Weißbrot und Milch gefüttert. In England hat man Bastarde von Fretten und Iltis gezogen, welche sich ebenso gebrauchen lassen. — Unter den Vögeln sind es namentlich die Falken, Habichte, Sperber und Uhus, welche Jagddienste verrichten müssen. Die große Ohr-eule oder den Uhu gebraucht man zur Jagd auf der sogenannten Uhuhütte, wenn man kleinere oder größere Vögel schießen will. Der Edelfalke oder Jagdfalke (Falco islandicus) ist die berühmteste Art, welche zu der ehemals so beliebten Falkenjagd (Beizen) auf Hasen, Reiher, Hasen u. s. w. gebraucht wurde. Diese Art von Jagd besteht heute noch in Persien. Zu des Etesias Zeit, 400 v. Chr., wurden in Indien Hasen und Füchse durch Raben, Geier und Adler gebeizt. Aristoteles, 335 v. Chr., erzählt, daß man in Thracien die Sperber oder Jägerhabichte abgerichtet habe, die aufgejagten Vögel nach der Erde zu treiben, daß die Jäger sie mit Stöcken tödlich schlagen könnten. Aus Indien und Thracien kam die Falkenbeize zu den Griechen und von diesen zu den Römern. Der Dichter Martial, 100 nach Chr., gedenkt ihrer. Den Geistlichen wurde diese Jagd auf den Kirchenversammlungen von 506, 517 und 585 verboten. Die Falkenhauben sollen die Araber erfunden haben. Im 12. Jahrhundert kannte man sie schon. Kaiser Friedrich I., Heinrich VI. im 12. Jahrhundert und Friedrich II. im 13. Jahrhundert brachten die Falkenjagd wieder empor. Nach Frankreich und England soll diese Jagd von Norwegen aus gekommen sein. Die ersten Ober-Falkoniere sah Philipp der Kühne ein, welcher Leute nach Dänemark schickte, um dort die Kunst recht gründlich zu erlernen. Jedoch erst unter Franz I. feierte die Falknerei in Frankreich ihre höchste Glanzperiode. Unter dem Befehl des Oberfalkoniers standen 15 Edelleute und 50 Falkenmeister, sodann gebot er über

300 Beizvögel und genoß das Recht, überall im ganzen Königreiche nach Belieben zu jagen.

Gerichtsverhandlungen in England. — Der Baron O'Grady, Assessor am Gerichtshofe zu Carlow in Irland, zeichnete sich durch seine Sonderbarkeiten aus. Ein Frauenzimmer hatte einem Manne 14 Pfds. Strl. in Banknoten entwendet. „Es scheint“, sagte der Assessor, „dass das Weib Euch 14 Pfds. Strl. gestohlen hat. Aber Ihr waret ihr 20 Pfds. Strl. schuldig. So zahlt ihr nur noch die übrigen 6 Pfds. Strl., und damit ist die Sache abgethan.“ — Ein anderes Mal handelte es sich um einen alten Eselsattel, der gestohlen worden war. Einer der Geschworenen verlangte, sich entfernen zu dürfen, weil er nicht bei einem Prozesse mitwirken wollte, wo es sich, einer Kleinigkeit wegen, um das Leben eines armen Teufels handelte. „So nehmen Sie“, schrie ihm O'Grady nach, „den Sattel selbst und schnallen Sie ihn auf Ihren Esel, damit Sie aufsitzen und um so schneller nach Hause kommen können.“ Dieser Witz beendigte zugleich die ganze Sache, und der Angeklagte wurde freigesprochen. — Vor den Auffissen zu Cambridge in England wurde einst ein ganz eigener Diebstahl verhandelt. Ein Pächter, Namens Crisp, hatte mehrere Hämme durch Krankheit verloren und ihr Fleisch aufgehängt, um die Hunde damit zu füttern. Ein Bigeuner, Namens Poppy, glaubend, es sei frisches Fleisch, stahl einige Stücke davon. Der Hunger allein hatte ihn dazu gebracht, das halb verweste Fleisch zu verzehren, und er hatte nicht einmal die Häute gestohlen, die daneben hingen. Die Deliberationen der Geschworenen über dies Hauptverbrechen, nach den englischen Gesetzen, dauerten ziemlich lange. Endlich wurde folgendes Urtheil gefällt: „Der Angeklagte ist nicht schuldig befunden worden, weil der gestohlene Gegenstand kein Hammelfleisch, sondern Lats ohne irgend einen Werth war.“ Poppy wurde sogleich in Freiheit gesetzt und war über diesen Ausspruch um so mehr erfreut, da es sich bei dieser Angelegenheit um nichts weniger als um sein Leben handelte.

Der Niesenbaum der Pampas. — Ein von den Botanikern bis jetzt noch nicht in das System eingereihter Baum ist der Ombú, der die Einönigkeiten der weiten Grasebenen in der argentinischen Republik auf das wohltätigste unterrichtet. Er gedeiht an den unfruchtbaren Orten, kann hingegen Feuchtigkeit und Rasse nicht vertragen. In seiner Nähe und in seinem Schutz schlägt

der argentinische Landmann seine einfache Lehmhütte auf, seine knorrigen und kolosalen Wurzeln erheben sich über die Erde und bilden häufig schattige Höhlen, in denen der Reisende eine sichere Zuflucht findet. Das Alter des Baumes, der über'm Boden nicht selten 10 Meter Stammumfang hat, schätzt man auf Jahrtausende. Sturm und Feuer vermögen ihm nur geringen Schaden zuzufügen, und wenn einmal der Wind seine Krone abbrikt, so wächst sie mit doppelter Kraft nach, so daß in wenigen Monaten nichts mehr von dem Schaden zu bemerken ist. Auch die größte Dürre hindert sein Gediehen nicht, kein Blatt fällt ab, während alle übrigen Bäume welt ihr Laub sinken lassen. In seinem äußeren Aussehen kommt der Baum der Linde sehr nahe. Er läßt sich leicht durch Samen fortpflanzen, nur muß man im ersten Jahre die jungen Pflänzlein vor Kälte bewahren. Das Holz ist sehr leicht und nicht zu verwenden, selbst nicht einmal zum Brennen ist es tauglich.

R. Sch.

Als Andreas Hofer. Sandwirth im Passeyr, Oberanführer der Tyrolier bei deren Aufstände 1809 während des Krieges zwischen Österreich und Frankreich, in der Hofburg zu Innsbruck wohnend, nahte sich einst der Haushofmeister an der Spitze einer Menge goldbetreter Bedienten und fragte: „Wann Se. Excellenz zu speisen gedachten?“ — Der ehrliche, schlichte Landmann, der plötzlich vom Landwirth zum Landesherrn erhoben war, hatte ein dikes Padet Bettwäsche unter'm Arm und wollte eben in die Manslei gehen; ärgerlich über diese Anrede erwiderte er: „Mit der Ex'lenz laßt's gut sein! Ich heiz' Andre Hofer; jetzt hab' i nit Zeit, an's Fressa zu denke, i muß erst nunter in d'Schreiberei!“ — Ein andermal, als er selbst den Bescheid mit den einfachen Worten: „s' kann sein“, oder „s' kann nit sein“, auf einige Suppliken schrieb und bei dieser ihm sauern Arbeit durch vieles Fragen und Rapportieren gefördert ward, stauchte er ärgerlich die Feder auf den Tisch und rief in tomischem Born: „Hob' i Ochsen, oder Kälber, oder Leut' um mich? — Kona i's Land'l regier'n und doch zugleich schreib'n? — Dos kunn nit sein.“

S.

Charade.

Das erste Wort ist niemals hier,
Durch's zweite stöhnt Wein und Bier,
Das Ganze aber such dir,
Wo Kaiser Karl einst hielt Quartier.

M. Paul.

Auflösung folgt in Nr. 45.

Auflösung des Buchstaben-Rätsels in Nr. 43: Schwanz, Schwan.

Alle Rechte vorbehalten.